

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
 Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70  
 Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

**Preise bei Abholung:**  
 Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
 Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50  
 Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80  
 Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 48

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 28. November 1941

56. Jahrgang

Ein weltpolitisch bedeutsamer Staatsakt

## Antibolschewistische Kampffront der jungen Völker

### Beitritt sieben neuer Länder zum Antikominternpakt

Am Dienstag den 25. November, 12.30 Uhr mittags, fand im Bolschajteraal der Neuen Reichskanzlei der weltpolitisch bedeutsame Staatsakt statt, bei dem im Namen des Führers und der Reichsregierung der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Vertreter der im Antikominternpakt vereinigten Staaten und die Repräsentanten der Regierungen begrüßen konnte, die der Einladung der bisherigen Paktmächte zum Beitritt gefolgt sind.

Nachdem die Vertreter der Vertragsmächte das Protokoll zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Antikominternabkommens um weitere fünf Jahre unterzeichnet hatten, gaben die Vertreter Bulgariens, Dänemarks, Finnlands, Kroatiens, Rumäniens und der Slowakei den Beitritt ihrer Länder zu diesem Pakt gegen den bolschewistischen Weltfeind in feierlicher Form bekannt.

Hierauf verlas der Reichsaußenminister ein Telegramm des chinesischen Außenministers Doktor Tsumin-Yee an die Reichsregierung, wonach die chinesische Nationalregierung gleichfalls ihren Beitritt zum Antikominternpakt vollzogen hat. Dem Staatsakt wohnten neben den in Berlin weilenden Staatsmännern der Antikominternpaktmächte die Mitglieder der Delegation, ferner das diplomatische Korps der Paktmächte und die Vertreter der In- und Auslandspresse bei.

Nachdem die Staatsmänner der im antibolschewistischen Kampf vereinten Mächte den Kampfeswillen ihrer Völker gegen den Weltbolschewismus in eindrucksvoller Form bekundet hatten, begrüßte

Reichsaußenminister von Ribbentrop im Namen der Vertreter der bisherigen Paktmächte die neu hinzugekommenen Staaten und ihre Repräsentanten auf das herzlichste. Der Reichsaußenminister hielt folgende Schlußansprache:

„Als vor fünf Jahren der Antikominternpakt abgeschlossen wurde, stand die Welt unter dem Eindruck der Versuche der kommunistischen Internationale, nach ihren endgültigen Niederlagen in Deutschland und Italien, in anderen Ländern Europas und Ostasiens festen Fuß zu fassen. Die Völkervereinigung der Komintern hatte sowohl in Spanien wie in China furchtbare Resultate gezeitigt. Der Pakt ist damals aus der klaren Erkenntnis entstanden, daß auf die Dauer nur eine gemeinsame Abwehrfront aller gesunden Staaten der drohenden Weltgefahr Einhalt gebieten konnte. Ich habe daher beim Paktabschluß heute vor fünf Jahren der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die übrigen Kulturstaaten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses gegen die Arbeit der kommunistischen Internationale erkennen und sich diesem Ab-

kommen anschließen würden. Diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Während schon bald nach Abschluß des ursprünglichen Vertrages drei weitere Staaten beitraten, ist dieser Kreis heute erneut um sieben andere Staaten erweitert worden.

Die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres lassen die Gründe, die für den Zusammenschluß in diesem Pakt seinerzeit maßgebend gewesen sind, noch in einem ganz anderen Lichte erscheinen, als ursprünglich vorauszu sehen war. Erst in diesem Sommer sind der Welt die Augen darüber geöffnet worden, daß das bolschewistische Moskowitertum jederzeit entschlossen war, auch seine gesamten staatlichen Machtmittel für die Verfolgung seiner Ziele einzusetzen. Nur durch die unvergleichlichen Siege und das Heldentum der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten und Freunde im Norden und Süden ist es gelungen, solche Versuche Moskaus ein und für allemal zu vereiteln und die rote Armee vernichtend zu schlagen. Damit ist der Macht des Kommunismus zweifellos ein Schlag verfehrt worden, von dem er sich nicht mehr erholen wird.

Mit der Vernichtung der staatlichen Macht des Bolschewismus, dieser Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung, bleibt es jedoch immer noch eine bedeutsame Aufgabe der im Antikominternpakt verbundenen Regierungen, dafür zu sorgen, daß auch die restlichen in der Welt noch vorhandenen Reim-

zellen des Bolschewismus endgültig beseitigt werden, so daß sie niemals wieder aufleben und eine Gefahr für die Kulturwelt werden können.

Diese Aufgabe ist um so wichtiger, als heute in völliger Verkennung der auch für sie damit verbundenen Gefahren und aus purem Egoismus und Opportunismus die westlichen Demokratien mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache gemacht haben und dadurch zum Helfershelfer der kommunistischen Internationale geworden sind.

Mit dem heutigen Tage sind nunmehr der überwiegende Teil der europäischen und ostasiatischen Völker in diesem Pakt vereinigt. Damit ist eine weltweite Front von Staaten geschaffen, die die Gewähr für den Erfolg ihres gemeinsamen Kampfes gegen die Zerlegung der Kulturvölker bietet. Ich bin sicher, die Überzeugung aller hier anwesenden Bevollmächtigten zum Ausdruck zu bringen, wenn ich sage, daß unsere Regierungen nicht eher ruhen werden, bis das Ziel der Ausrottung des Bolschewismus und der Beseitigung der kommunistischen Internationale endgültig erreicht ist.“

Bei dem feierlichen Staatsakt in der neuen Reichskanzlei waren neben den in Berlin weilenden Staatsmännern der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Nationen die Mitglieder der ausländischen Delegationen, ferner das diplomatische Korps der Paktmächte und die Vertreter der In- und Auslandspresse zugegen. Unter anderen waren anwesend vom diplomatischen Korps in Berlin der italienische Botschafter Alfieri, der spanische Botschafter Graf Manaldez, der ungarische Gesandte von Sztojan, der bulgarische Gesandte Draganoff, der slowakische Gesandte Cernak, der finnische Gesandte Riviimäki, der rumänische Gesandte Bojss, der Gesandte von Kroatien Dr. Benzon und der dänische Gesandte Mohr mit ihren Geschäftsträgern, Waffen- und Presseattachés.

Im Anschluß an den Staatsakt fand im Hotel Adlon ein Frühstück im kleinen Kreise für die Delegationsführer statt.

### „Grundlagen einer neuen Weltordnung“

Als Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung bezeichnete Agenzia Stefani in einem längeren Kommentar das große antibolschewistische Treffen der Völker Europas in Berlin und unterstrich dabei die folgenden Gesichtspunkte:

1. Die Zusammenkunft stellt eine der Grundlagen der neuen Weltordnung dar, die antibolschewistisch sein wird.
2. Nach Ausschaltung der militärischen Gefahr des Bolschewismus bleiben die bolschewistischen und jüdischen Gärtnereien zu beseitigen, die von der jüdischen Internationale und von dem Komplott der angelsächsischen Plutokratien gestützt wurden, um die jahrhundertalten Kräfte Europas zu schwächen. Die jüdisch-angelsächsische Plutokratie braucht in Europa ein korruptes und für ihre Zwecke geschmeidigeres Gelände. Der Antikominternpakt, der in Zukunft den Rahmen des bolschewistischen Phänomens überschreitet, mobilisiert die mächtigen Kräfte Europas gegen alle Intrigen, Lehren und Strömungen internationaler Art, durch die das Judentum versucht, Europa unter seiner Herrschaft zu halten.
3. Nach siegreicher Beendigung der militärischen Probleme beschäftigen sich die Mächte damit, die geistigen und moralischen Grundlagen des zukünftigen Weltfriedens zu schaffen, der nicht nur ein politischer, sondern auch ein wirtschaftlicher und sozialer Frieden sein wird. Die Mächte gruppieren sich für diese Aufgabe alle die Länder um sich, die ihr Programm teilen und die in diesem geschichtlichen Augenblick Stellung nehmen.
4. Bolschewismus und Kommunismus können keinen Platz in der neuen Weltordnung haben. Ebenso schließt diese neue Weltordnung die internationale jüdisch-angelsächsische Plutokratie aus ihren Reihen aus, die von der Politik und der Diplomatie des Bolschewismus profitiert.
5. Der jüdischen Auffassung von wirtschaftlicher Internationale, philosophischem Materialismus und sozialem Klassenkampf steht die Berliner Zusammenkunft die solidarische Kraft aller jungen Nationen der Welt gegenüber, die sich zummentum, um eine gerechtere und ehrenhaftere internationale Organisation zu schaffen, in deren

## Rostow in deutscher Hand

### Die Sowjetunion vom Kaukasus abgeriegelt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 22. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Schnelle Truppen des Heeres und Verbände der Waffen-SS, unter dem Oberbefehl des Generaloberst v. Kleist haben nach heftigen Kämpfen die Stadt Rostow am Unterlauf des Don genommen. Damit ist ein Handels- und Verkehrszentrum in unsere Hand gefallen, das für die Weiterführung des Krieges von besonderer Bedeutung ist.

An den zu diesem Erfolg führenden Operationen sind die Luftwaffenverbände unter Führung des Generals der Flieger Ritter von Greim hervorragend beteiligt.

Auch an anderen Abschnitten der Ostfront wurde im Angriff weiterer Raum gewonnen.

Vor Leningrad brachen mehrere durch Panzer und Tiefflieger unterstützte Ausbruchversuche starker Kräfte des Gegners zusammen. Hierbei wurden 15 feindliche Panzer vernichtet.

Auf der britischen Insel erzielten Kampfflugzeuge bei Tage Bombenvolltreffer in Eisenbahnanlagen nördlich von New Castle. In der vergangenen Nacht wurde ein Flugplatz an der englischen Südküste bombardiert.

In Nordafrika stehen die deutsch-italienischen Truppen seit dem 19. November auf breiter Front im schweren Kampf mit starken britischen Panzerverbänden. Die Schlacht dauert an.

Am 20. November fiel in den Kämpfen an der Ostfront der kommandierende General eines Armeekorps General der Infanterie von Briesen.

### Wie Rostow in unsere Hand fiel

Über die Einnahme des bedeutenden Verkehrsknotenpunktes und Handelsplatzes Rostow wurden folgende Einzelheiten bekannt:

In kühn geführten Angriffen stießen schnelle Truppen und Verbände der Waffen-SS von Norden und Nordwesten auf Rostow vor. Die Sowjets versuchten durch zahlreiche Panzer, Artillerie und den Einsatz von Fliegern die unaufhaltsam vordringenden deutschen Truppen aufzuhalten. Diese brachen jedoch den verzweifelten Widerstand der Sowjets in harten Kämpfen und erreichten am 20. ds. nach Durchbruch des durch mehrere Feldstellungen und durch Minen besetzten Geländes die nördlichen und nordwestlichen Ausläufer der Stadt. Auch hier verteidigten sich die Bolschewisten noch zäh. Die deutschen Angriffsspitzen stießen am Stadtrand und beim Eindringen in die Stadtteile auf starke bolschewistische Artillerie, Panzerabwehr und Panzerkampfwagen. Durch den Einsatz von Flugzeugen, die andauernd Tiefangriffe ausführten, versuchten die Bolsche-

wisten, ihre Widerstand leistenden Panzer zu untertun. Der Kampfesgeist der deutschen Truppen brach jedoch auch diesen Widerstand. Bis zum Abend des 20. ds. kämpften sich die deutschen Verbände bis an die im Südosten und Osten gelegenen Vorstädte von Rostow durch und drangen nach Nachtschewan, Njaj-Aksajtsje und bis an den Don vor. Es folgten heftige Straßenkämpfe. Im Laufe der Nacht und am Vormittag des 21. ds. war Rostow fest in deutscher Hand. Die Bolschewisten flohen in heilloser Verwirrung über den zum Teil zugefrorenen Don nach Süden. Dabei machten die siegreichen deutschen Truppen zahlreiche Gefangene und große Beute, die noch nicht zu übersehen ist. Mehrere sowjetische Flugzeuge, die nicht mehr zum Start gelangen konnten, wurden am Boden zerstört. Mit der Einnahme von Rostow ist ein sowjetischer Stützpunkt in deutsche Hand gefallen, der für die Weiterführung des Krieges von besonderer Bedeutung ist.

Diese Aktionen des Heeres wurden von der deutschen Luftwaffe weitestgehend unterstützt. Die unter dem deutschen Druck zurückweichenden Bolschewisten lagen mit Fahrzeugen und ihrem Troß unter dem Bombenhagel der deutschen Kampfflugzeuge. Unermüdet bombardierten die deutschen Geschwader und Staffeln Kraftfahrzeugkolonnen und bolschewistische Kavallerieabteilungen. Bereits bei diesen Angriffen erlitten die Sowjets bedeutende Verluste. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden ebenfalls vernichtet oder beschädigt. Artilleriepositionen wurden durch Bombenvolltreffer zum Schweigen gebracht, bolschewistische Flakbatterien an einer wichtigen Stelle außer Gefecht gesetzt und mindestens 60 Lastkraftwagen zerstört. Auf einem in der gleichen Gegend liegenden Flugplatz der Sowjets vernichteten die deutschen Bomben vier Maschinen am Boden.



(Kartendienst Zander, M.)

Rostow, über dem nun die deutsche Reichskriegsflagge weht, ist nach Odessa, Sewastopol und Batum der wichtigste Hafen am Schwarzen Meer. Sein Hauptumschlag besteht aus Getreide. Die Reis ziehen sich an beiden Seiten des Don entlang, der 50 Kilometer weiter sich mit breiter Mündung in das Asowsche Meer ergießt. Die Stadt selbst liegt auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Don. Sie galt schon vor dem Kriege 1914/18 als die modernste Stadt Südrusslands. Inzwischen hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt, sie beträgt heute über 1/2 Million. Rostow wird von den Sowjets als Zentrum der Maschinen- und Mühlenindustrie bezeichnet. Zwei große Werke der Stadt sind in der ganzen Sowjetunion bekannt. Das eine Werk ist die größte sowjetische Landmaschinenfabrik „Kosjmemasch“. Sie beschäftigt über 20.000 Arbeiter. Das andere Werk ist eine der vier großen Autofabriken der Sowjetunion. Es ist erst vor kurzem fertig geworden und sah die Erzeugung von 40.000 Kraftwagen jährlich vor. Daneben gibt es zwei weitere Maschinenfabriken mit je 6000 Arbeitern und eine große Anzahl leistungsfähiger Mühlen. Die Gebrauchsgüterindustrie ist neben den spezialisierten Rüstungswerken, die vor allem Munition herstellen, für sowjetische Verhältnisse gut entwickelt. Außerdem gibt es in Rostow Tabakfabriken, Molkereien, Emaillwerke u. a. m. Besondere Bedeutung geben Rostow die Eisenbahnverbindungen und die Erdölleitung, die die einzige ist, die das kaukasische Ölgebiet mit der Sowjetunion über Land verbindet. In der Hand der Deutschen bildet Rostow daher einen Riegel zwischen der Sowjetunion und dem Kaukasus.

Witte jede Nation nach ihren Wünschen und Ge-  
wohnheiten und außerhalb jeder politischen Hege-  
monie und wirtschaftlicher Tyrannei leben kann.

Wenn bei der atlantischen Begegnung die He-  
gemonie der angelsächsischen Rasse und des Bol-  
schewismus über eine entwaffnete und von Juden  
entsprechend den Interessen der internationalen  
Hochfinanz verwalteten Welt proklamiert wurde, so  
bestätigt die Berliner Zusammenkunft, daß die  
Welt für alle offen steht und daß die Straßen der  
Welt dem gehören, der arbeitet.

Auch die Madrider Presse berichtet ausführlich  
über das Antikominterntreffen in Berlin. In den  
Kommentaren wird die Zusammenarbeit einstimmig  
als eine ausdrucksvolle Kundgebung der  
neuen europäischen Einheitsfront bezeichnet. „In-  
formaciones“ schreibt die Fronten haben sich klar  
geklärt. Die angelsächsischen Welt hat sich mit  
dem Kommunismus verbrüdet. Das gesunde  
Europa, gestützt in einem jahrelangen Existenz-  
kampf und gestützt auf eine jahrhundertalte Kul-  
turtradition, tritt zum Kampf an. Deutschland  
schuf in der Stunde des Friedens einen Antikominter-  
nenterpakt, weil staatsmännischer Weitblick die große  
Gefahr für die europäische Zukunft erkannte. In  
jenen Tagen war der Antikominternpakt eine  
Schranke gegen die verderbliche Propaganda der  
kommunistischen Internationale, heute werde er  
zu einer starken Kampffront, an der sich die Ge-  
gner die Köpfe einrennen.

Die in Berlin stattgefundene Antikomintern-  
konferenz der zwölf Staaten, die sich zum neuen  
Europa bekennen, bezeichnet das Regierungsblatt  
„Magyarország“ als den größten diplomatischen Er-  
folg der Achse. Ihre Wirkung bezeichnet man dem  
Blatt zufolge als groß und ihre Erfolge als be-  
deutungsvoll. Der Kontinent zeige zum ersten  
Mal ein wahrhaft kollektives Antikommunismus  
gegen die große Gefahr des Bolschewismus. „We-  
ster Lloyd“ schreibt, daß vor fünf Jahren die Un-  
terzeichnung des Antikominternpaktes ein entfern-  
tes Ideal war, daß es heute dagegen dank dem un-  
bewingbaren Kampfwillen der europäischen Achse  
und ihrer Verbündeten, zu denen auch Ungarn ge-  
hört, zum Geßel des europäischen Schicksals ge-  
worden sei.

Die nationalsozialistische Deutschland  
in seinen moralischen Grundfesten erschüttern.

Man hat früher oft im Witz jener Lokalschrift-  
leiter gedacht, die Jahr für Jahr mit dem gleichen  
Bestand von seelenvollen Argumenten zu Diktoren  
das Erwachen der Natur und im September die  
erste Herbstzeitlose beschreiben. Nicht so harmlos,  
aber nicht weniger unbekümmert wärmen diese  
„Stimmungsspezialisten“ — nunmehr nur noch  
von der Erinnerung an Synagogen- und Kur-  
fürstendamm-Erlebnisse zehrend — stets zu Win-  
terbeginn ihre abgedroschene alte Geschichte von  
der „Stimmung in Deutschland“ wieder auf. Mit  
den gleichen komischen „Argumenten“, ja, mit  
denselben Worten versuchen sie auch in diesem  
Jahre, wieder dort Trost und Hoffnung zu spen-  
den, wo sie noch vor wenigen Jahren den Mut  
zum Krieg angepöbeln haben.

Mit gehobener Phantasie malen sie sich das  
heutige Seelenleben ihrer einstigen Kronzeugen in  
grellem Farben aus und schildern dann, wie maß-  
los etwa „das deutsche Volk“ den Genuß von  
Bohnenkaffee vermisste, wie unerträglich ihm das  
scharfe Arbeitstempo geworden ist, wie tief es  
von Luftangriffen erschüttert werde — ja, ein  
ganz Schlawer hat dieser Tage verkündet, daß  
allenthalben eine „antipreußische“ Stimmung fest-  
zustellen sei. In Bayern würden die Preußen  
„Saupreußen“ genannt, und im Saargebiet hät-  
ten Massenverhaftungen von „Separatisten“  
durchgeführt werden müssen! Man sieht — das  
Wunschild, das sich französische Chauvinisten  
vom deutschen Volk vor zwei Jahrzehnten er-  
träumten, es spukt heute noch! Allerdings nicht  
in Deutschland, dafür aber in britischen Journa-  
listengehirnen.

Freilich — wie sollten sie auch jetzt plötzlich  
begreifen, was sie in den Jahren des näheren  
Kontaktes nie erkannten — oder erkennen woll-  
ten: daß die Stimmung des deutschen Volkes nicht  
mehr wie einst von jüdischen Sekern, bezahlten  
Kreaturen oder Hintertreppenschwärmern bestimmt  
wird, sondern daß heute ganz andere Menschen es  
sind, denen das deutsche Volk sein Vertrauen ge-  
schenkt hat und auf deren Wort es hört. Ihre  
Stimme stärkt jene, die der Ermunterung bedür-  
fen, ihr Arm hilft denen, die Stütze begehren, und  
ihre Rat leitet solche, die in Sorge sind.

Es ist mit der Stimmung eines Volkes wohl  
ähnlich bestellt wie etwa mit der Kampfesfreude  
einer Kompanie Soldaten. Wer je Infanterist  
gewesen ist, weiß um die Scheidung der Geister,  
die eintritt, wenn Strapazen ertragen, Opfer ge-  
bracht werden müssen. Da gibt es immer einen,  
der über seinen eigenen kleinen Beschwerden alles  
andere vergißt, dessen ganzes Denken und Reden  
mit der Schwere seines Gewehres, mit dem Druck  
seines Gepäcks, mit den Blasen seiner Füße be-  
schäftigt ist. Und während er so den Schwall seiner  
Kümmernisse laut verkündet, da mögen dann  
manch andere auch ihr Gewehr, ihr Gepäck und  
ihre Füße schmerzlicher spüren als bisher — aber  
nur so lange, bis dann jene sonst oft so schweige-  
samen Dritten, die es um keinen Deut leichter  
haben, dazwischen fahren und — sei es mit einem  
erhobenen oder mit einem heiteren Wort — alle an  
den Sinn erinnern, um deswillen sie auf dem  
Marsch sind und im Gedanken an den sich alles  
leichter tragen läßt. Wie fortgeblasen ist dann  
aller Kleinmut. Und der winzige Mederer, der  
sich gehen ließ, trappt verärgert seiner Wege, denn  
seine Stimme verhallt leer im Wind, wenn die  
Tapferen das Wort ergreifen.

Im Weltkrieg haben sie schweigend ihre Pflicht  
getan, dann aber haben sie sich gesammelt und  
ihre Stimme erhoben — und Deutschland hat sie  
gehört, es ist erwacht und kann seitdem nicht wie-  
der vom Geschwätz von Kleinmütigen oder  
Schlechtern betört werden. In diesem Kriege steht  
keine schwache Heimat hinter einer starken  
Front, sondern sie sind eins geworden — einzig im  
Denken und einzig im Tun. Wie an der Front der  
nationalsozialistische Soldat den Siegeszug unse-  
rer Heere erkämpft, so ist es der soldatische Natio-  
nalsozialist und die nicht minder tapfere Natio-  
nalsozialistin, die in der Heimat mit harter Entschlos-  
senheit für den Sieg arbeiten und opfern, von dem  
sie wissen, daß er die Zukunft ihres Volkes ent-  
scheidet!

Dieser gemeinsame geballte Wille ist es, der  
die innere Stärke des Reiches ausmacht. Er ist der  
Motor des Wiederaufstieges unseres einst zusam-  
mengebrochenen Volkes zur stolzesten Entfaltung  
des Reiches geworden — erleichterten Herzens

sieht er heute die härteste Straße Weges hinter  
sich und belebt sich zu entscheidender Kraft in dem  
Bewußtsein, daß das Tor zu einem neuen Leben  
bereits aufgeschloßen ist. Dieses Öffnen war  
schwerer, als es das Durchschreiten sein wird, das  
noch vor uns liegt.

### 260 britische Panzer in Nordafrika vernichtet

Aus dem Führer-Hauptquartier,  
23. November.

An der Ostfront wurden weitere Angriffs-  
erfolge erzielt.

Im Seegebiet um England wurden in der ver-  
gangenen Nacht zwei Handelschiffe mittlerer  
Größe durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit  
dem Verlust eines dieser Schiffe ist zu rechnen.  
Weitere Luftangriffe richteten sich bei Tage gegen  
Industrieanlagen in Schottland. In der letzten  
Nacht wurden Hafengebiete an der englischen Süd-  
küste erfolgreich bombardiert.

Wie kümmerlich aber muß es um den Geist  
derer bestellt sein, die da glauben, daß die tappe-  
ren Deutschen gerade jetzt zu schweigen begannen,  
wo sie anfangen dürfen, mit stärkerem Recht als  
jemals zuvor vom größeren Morgen zu sprechen.  
NSK.

In Nordafrika haben die deutsch-italienischen  
Verbände in erfolgreichen Kämpfen mit den aus  
südöstlicher Richtung vorgegangenen britischen  
Kräften über 260 Panzerkampfwagen und rund  
200 gepanzerte Fahrzeuge vernichtet. Starke,  
durch Panzer unterstützte Ausbruchsvorläufe der  
Besatzung von Tobruk wurden durch die italie-  
nischen Einschließungskräfte abgewiesen. In hefti-  
gen Luftkämpfen verlor der Gegner 25 Flug-  
zeuge. Durch Luftangriffe auf einen britischen  
Flugstützpunkt wurden mehrere Bombenflugzeuge  
am Boden zerstört. Die Schlacht in Nordafrika  
dauert unter schweren Kämpfen an.

### Solnetschnogorski genommen

Aus dem Führer-Hauptquartier,  
24. November.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront gewann  
unser Angriff weiter an Boden. Nach erbitterten  
Kämpfen wurde die Stadt Solnetschnogorski —  
50 Kilometer nordwestlich von Moskau — durch  
Panzertruppen genommen. Erfolgreiche Luft-  
angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen im  
Raum um Moskau. Mehrere Bahnlinien wur-  
den durch Bombentreffer unterbrochen.

Vor Leningrad brachen Ausbruchsvorläufe des  
Gegners wieder unter schweren Verlusten zusam-  
men. Acht feindliche Panzer, darunter sieben  
schwerste, wurden hierbei vernichtet.

Schwere Artillerie des Heeres setzte die Be-  
kämpfung kriegswichtiger Ziele in Leningrad fort.  
An der englischen Südküste wurden in der  
letzten Nacht verschiedene Häfen bombardiert. Bei  
Angriffsversuchen britischer Jagdfliegerverbände  
an der Kanalküste wurden sieben feindliche Flug-  
zeuge abgeschossen.

In Nordafrika verließ der von den deutsch-  
italienischen Heeres- und Luftwaffenverbänden in  
bewährter Waffenbrüderschaft geführte Gegenan-  
griff auch gestern erfolgreich. Zahlreiche weitere  
Panzer wurden vernichtet. Die Gefangenenzahl  
und Beutegüter steigen. Die Schlacht südlich Tobruk  
sowie Angriffe starker britischer Kräfte gegen die  
Sollum-Bardia-Front sind noch im Gange.

### Deutsche Schnellboote versenkten 16.500 BRT.

Aus dem Führer-Hauptquartier,  
25. November.

Die Angriffsstöße im mittleren Abschnitt der  
Ostfront verlaufen weiterhin erfolgreich.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote  
unter Führung des Flottillenadmirals Kapitänleu-  
tenant Bähge einen stark gesicherten feindlichen Ge-  
leitzug an und versenkten bei heftigen Kämpfen  
mit britischen Zerstörern vier schwerbeladene Han-  
delschiffe mit zusammen 16.500 BRT, darunter  
einen Tanker von 6.500 BRT. Alle Boote keh-  
ren unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.

Kampfflugzeuge beschädigten in der letzten  
Nacht im Seegebiet um England zwei größere, in  
Geleitzügen fahrende Handelschiffe durch Bom-

benwürf. An der britischen Südküste wurden  
Hafenanlagen bombardiert. Im Kanalgebiet ver-  
sankte die Luftwaffe ein britisches Schnellboot.

In der Nacht zum 24. November versenkten die  
Briten mit einigen Booten an der französischen  
Kanalküste zu landen. Sie wurden durch die deut-  
schen Küstenschutzkräfte verlustreich abgewiesen.

In Nordafrika wird an allen Frontabschnitten  
erbittert weitergekämpft. Nördlich Sidi Barani  
erhielt ein größeres britisches Kriegsschiff einen  
Lufttorpedotreffer.

Die britische Luftwaffe versuchte mit schwachen  
Kräften in die Deutsche Bucht und in die besetzten  
Westgebiete einzufügen. Drei feindliche Flug-  
zeuge wurden abgeschossen.

### Neue Erfolge unserer U-Boote gegen die britische Kriegsmarine

Aus dem Führer-Hauptquartier,  
26. November.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten  
unsere gestrigen Angriffe erheblichen Raumgewinn.  
Zwei sowjetische Kriegsfahrzeuge liefen auf eine  
deutsch-finische Minensperre und gingen nach hefti-  
gen Detonationen unter.

Im Kampf gegen England besetzte die Luft-  
waffe bei Tag und bei Nacht Hafenanlagen und  
Flugplätze im Südwesten und Südosten der Insel  
mit Bomben schwerer Kalibers.

Bei der erfolgreichen Verteidigung eines Ge-  
leites gegen einen Angriff britischer Schnellboote  
ist ein deutsches Borspottenboot durch Torpedotref-  
fer gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

In Nordafrika brachte der Gegenangriff der  
deutsch-italienischen Truppen weitere Erfolge. Die

Stellungen an der Sollumfront wurden trotz feind-  
lichen Angriffen gehalten. Erneute Ausbruchsvor-  
läufe aus Tobruk sind gescheitert.

Die britische Kriegsmarine hat in den letzten  
Tagen wieder schwere Verluste erlitten. Außer  
der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten  
Beschädigung eines größeren britischen Kriegs-  
schiffes durch Lufttorpedotreffer hat vor Sollum  
ein deutsches U-Boot unter Führung des Kapitän-  
leutnants Freiherrn von Tiesenhauen ein briti-  
sches Schlachtschiff angegriffen und ihm einen  
schweren Torpedotreffer beigebracht.

Ferner versenkte ein Unterseeboot unter Füh-  
rung des Kapitänleutnants Mohr im Atlantik  
ein britisches Kreuzer der „Dragon“-Klasse.

Aus den Kämpfen vor Moskau wird in stei-  
gendem Maß das Überlaufen bolschewistischer  
Soldaten gemeldet. Um dieser Krise entgegenzu-  
wirken, sieht sich die Regierung Stalin veranlaßt,  
in einer Note über Greuelthaten deutscher Solda-  
ten an sowjetischen Gefangenen zu berichten. Die  
deutsche Wehrmacht und die mit ihr kämpfenden  
verbündeten Truppen sehen mit tiefster Betrachung  
auf derartige Faltschmelzungen, durch die das be-  
stehende Verhalten bolschewistischer Herden ver-  
schleiert und deren Kampfmoral gehoben wer-  
den soll.

### Abschied von Generaloberst Ernst Udet



Der letzte Gruß des Führers

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht legt einen Kranz am Sarg des Toten  
nieder. Als Ehrenwache vorn links Ritterkreuzträger Oberstleutnant Galland, rechts Ritterkreuz-  
träger Major Lügow.

(Presse-Boffmann, 3.)



Reichsmarschall Hermann Göring

grüßt am offenen Grabe auf dem Invalidenfried-  
hof zum letztenmal den toten Freund.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Bühne, P. 3.)

### Fliegertod des Oberst Mölders

Ein hartes Geschick hat es gefügt, daß die  
deutsche Luftwaffe wenige Tage nach dem Heim-  
gange des Fliegerhelden aus dem Weltkrieg, Ge-  
neraloberst Udet, nun auch den kühnsten und  
besten aus den Reihen ihrer jungen Jagdflieger  
verlor: Der Inspekteur der Jagdflieger, Oberst  
Werner Mölders, ist am 22. ds. auf einem  
Dienstflug mit einem Kurierflugzeug, das er selbst  
nicht steuerte, bei Breslau tödlich abgestürzt.

Vom Feinde unbesiegt, fand der Sieger in 115  
Luftkämpfen auf so tragische Weise den Flieger-  
tod. Die Leistungen und Erfolge dieses von glü-  
hendem Kampfeifer besetzten erst 28-jährigen Offi-  
ziers sind ohne Beispiel. Am 15. Juli 1941 ver-  
ließ der Führer und Oberste Befehlshaber der  
Wehrmacht dem Commodore Oberst Mölders nach  
seinem 101. Luftsiege im Freiheitskampf des deut-  
schen Volkes als erstem Soldaten der Wehrmacht  
die höchste Tapferkeitsauszeichnung: das Eichen-  
laub mit Schwertern und Brillanten zum Ritter-  
kreuz des Eisernen Kreuzes.

In Würdigung der einmaligen Verdienste des  
Obersten Mölders hat der Führer und Oberste  
Befehlshaber der Wehrmacht verfügt, daß das  
Bisher von Mölders zu so gewaltigen Siegen ge-  
führte Jagdgeschwader in Zukunft seinen Namen  
trägt. Zugleich hat der Führer für Oberst Möl-  
ders ein Staatsbegräbnis angeordnet.

### General der Flieger Wilberg tödlich verunglückt

General der Flieger Helmuth Wilberg verunglückte am 20. November auf einem Dienstflug tödlich infolge Flugzeugabsturzes. Mit ihm hat einer der ältesten Fliegeroffiziere der deutschen Wehrmacht den Fliegertod gefunden. Bereits im Jahre 1910 ließ er sich auf eigene Kosten bei der Wright-Flugmaschinen-Gesellschaft zum Flugzeugführer ausbilden und erwarb am 18. August 1910 den internationalen Flugzeugführerschein Nr. 26. Von Oktober 1913 ab war er in der Inspektion der Fliegertruppen tätig und rückte ins Feld. Bei Kriegsende leitete er als Kommandeur der Flieger der 4. Armee den Einsatz der Flieger in Flandern. Nach Kriegsende wirkte er im Reichswehrministerium und kämpfte um die Erhaltung des Fliegergedankens in Wehrmacht und Volk. Neben der erfolgreichen Tätigkeit als Kommandeur der Flieger in den Flandernschlachten wird seine Arbeit für den Wiederaufstieg der deutschen Luftwaffe gerade in der schweren Nachkriegszeit unvergessen bleiben. Nachdem er im November 1932 als Generalmajor und Kommandeur von Breslau aus dem Heer ausgeschieden war, wurde er im März 1933 ins Reichsluftfahrtministerium berufen. 1935 wurde er Generalleutnant. Im Juli 1937 war er an der Aufstellung der Legion Condor maßgebend beteiligt. Im März 1938 schied er nach Erreichung der Altersgrenze mit dem Charakter als General der Flieger aus dem aktiven Dienst aus, fand aber mit Kriegsbeginn erneut Verwendung als höherer Flieger-Ausbildungskommandeur. Ein tragisches Geschick setzte seinem Soldatenleben ein jähes Ende.

Mit General der Flieger Wilberg fand Oberstleutnant K r i b s als Flugzeugführer den Fliegertod.

### The Middle Eastern Empire

Es ist nur natürlich, daß die die Sicherung der englischen Außenbeziehungen betreffende Politik Londons vor allem Indien gilt. Der englische Vorkriegsraum, die Bande zwischen dem Mutterland und seinem indischen Kronjuwel, das bis dahin mehr oder minder nur auf dem Seewege durch das Mittelmeer erreichbar war, durch Schaffung eines gesicherten Landweges von der Küste des Mittelmeeres bis zum Persischen Golf zu festigen, nahm im Weltkrieg Gestalt an. In diesen bewegten Zeiten besaß sich London unter dem Einfluß von Winston Churchill mit dem Projekte einer Zusammenfassung eines riesigen Länderblocks unter britischer Führung, der einerseits von Konstantinopel und andererseits von Kairo ausgehend ganz Vorderasien, Ägypten, Syrien, Transjordanien, Palästina und Mesopotamien umfaßt und die Voraussetzung für die Schaffung des angezielten Landweges bilden sollte.

Der Eintritt des Osmanischen Reiches in den Krieg an Seite der Mittelmächte schien Britannien die günstige Gelegenheit zur Verwirklichung dieses gewaltigen Planes zur Errichtung des „Middle Eastern Empire“ eines britischen „Mittelostreiches“ zu bieten. Im dritten Weltkriegsjahre war dies Gebiet bededende Nordhälfte des arabischen Heimatbodens in Händen der englischen Truppen. Albion schien am Ziele seiner Wünsche angelangt zu sein. Deutschland und Rußland — das erste wegen seiner Bagdabahn-Interessen, das zweite wegen seines Dranges nach einem Ausgang zur eisernen Meeresweite im Süden von London stets argwöhnlich beobachtet — waren durch den Ausgang des Krieges ausgeschaltet. An aktionsfähigen Großmächten blieb nur noch Frankreich übrig, das aber am Rhein durch seine Vorkriegsabschlüsse in Europa überhaupt gebunden war. Frankreich kam daher als Wettbewerber im Mittleren Orient nicht in Frage und mußte im Tilgungsabkommen Sykes-Picot das von London beanspruchte Gebiet als englische Machtsphäre anerkennen.

Die internationalen Friedensverträge, die Britannien den Löwenanteil an der Siegerbeute zusprachen, bestätigten auch diese Neuordnung. Um den Schein zu wahren und die Selbständigkeits- und Freiheitsgefühle der Araber zu schonen, zog Britannien als Mandatar des Völkerbundes in Palästina, Transjordanien und Mesopotamien ein. Es hatte aber dort keinen leichten Stand. Unter dem Druck des Freiheitsdranges der erdgeheißenen Bevölkerung mußte die britische Politik auf die Verwirklichung ihrer imperialistischen Wünsche verzichten und sich damit begnügen, sich dort durch Durchsetzung einer engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem arabischen Elemente den Schutz der Interessen des Empire zu sichern.

Es war zu erwarten, daß London auch den gegenwärtigen Krieg ausnützen werde, um seine Positionen auch im Mittleren Orient zu vertiefen. Nach Vergewaltigung Syriens, des Strafs und Trans ist Churchill Herr in diesen so bedeutsamen Durchzugslanden nach Indien; die militärische Südfront des Empire an deren Aufbau nunmehr eifrig gearbeitet wird, soll Albion dazu verhelfen, aus dem gegenwärtigen Provisorium ein Definitivum zu machen. Zu diesem Behufe stehen ihm heute drei Armeen in diesem Raume zur Verfügung: 1. Die bisher der „Milarmee“ zugehörig gewesene „Armee der Westküste“. 2. Die „Ägyptische Armee“ unter dem Befehl von Sir Auchinleck und 3. die „Palästina- und Syrienarmee“ unter General Sir Henry Maitland-Wilson; diese hat die Verbindung mit den in Indien stehenden englischen Streitkräften unter Generalleutnant Maxwell herzustellen.

Wird es Britannien gelingen, die nunmehr geschaffene Landbrücke zwischen dem Mittelmeer und dem Persischen Golf zu dem erträumten Middle Eastern Empire auszubauen? Es ist anzunehmen, daß der in den gegenwärtigen kriegerischen Wirren neuerdings gestählte Kampf- und Freiheitsgeist des arabischen Volkes aus diesem gigantischen Plane wieder einen frommen Wunsch machen wird.

### Die Sowjetflotte ohne Stützpunkte

Die Abschneidung der Halbinsel Krim durch die deutschen und verbündeten Truppen schafft im Schwarzen Meer eine neue strategische Lage. Die Bolschewisten verfügen im Schwarzen Meer immerhin über eine Kriegsflotte von beachtlicher Stärke. Sie setzt sich zusammen aus 1 Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger, 4 Kreuzern, 9 Zerstörern, 2 Torpedobooten, 26 U-Booten. Ein operativer Einsatz dieser Flotte hat eine ausreichende Stützpunktbasis zur Voraussetzung. Ohne eine solche Basis verliert jede an sich recht kampfkraftige Flotte ihre Einsatzfähigkeit. Die Flotte muß zur Erhaltung ihrer Kampfkraft laufend mit Öl und sonstigen Betriebsstoffen, ferner mit Munition und Verpflegungsmitteln versorgt werden. Dazu kommt weiter die industrielle Ausrüstung, kommen Reparaturen, Überholungen, Ausbesserungen und Nachschub. Die Halbinsel Krim bildet das Kernstück dieses Versorgungssystems der sowjetischen Schwarz-See-Flotte, insbesondere der Hauptkriegshafen Sewastopol, nachdem die industrielle Versorgung der Flotte durch den Verlust von Nikolajew bereits schwer gelitten hatte. Dieser Hafen an der Mündung des Bug, der sich bereits seit Monaten im Besitz der deutschen und verbündeten Truppen befindet, verfügt als einziger über Dockanlagen und Werften für größere Schiffseinheiten.

Sewastopol besitzt dagegen Reparaturwerkstätten und Trockendockanlagen mit Baumöglichkeit von Kriegsschiffen bis zum Zerstörer. Der Hafen ist in der Lage, die gesamte russische Schwarz-See-Flotte aufzunehmen. Die benachbarte Bucht von Balaklawa ist als U-Boot-Stützpunkt eingerichtet. Außerdem befinden sich in Sewastopol alle Einrichtungen zur Ausbildung von Offizieren und Mannschaften der Kriegsmarine sowie zur Bereitstellung des Nachschubs von Menschen und Material. Dieser Kriegshafen hat schon von Natur aus eine günstige Lage, die durch entsprechende Befestigungen ihre Ausnutzung und Ergänzung erfahren hat so daß er von der Seeseite her schwer angreifbar ist. Das Lagunengebiet am Fuße des Gebirges schafft auch für die Landseite eine natürliche Verteidigungsstellung. Allerdings hat die Entwicklung der Luftwaffe den Wert und die Bedeutung dieses Stützpunktes wesentlich vermindert. Gleichwohl ist aus der flankierenden Lage zu den Seewegen von den rumänischen und bulgarischen Häfen nach den Dardanellen durch den Einsatz von U-Booten eine Störung des Schiffsverkehrs auf diesem Wege in wirksamer Weise möglich.

Mit der Vertreibung der Bolschewisten von der Krim und mit dem Fall des Hafens von

Sewastopol würde demnach die bolschewistische Schwarz-See-Flotte ihrer wirksamsten und entscheidenden Stützpunktbasis beraubt sein. Es bliebe ihr dann nur noch die Ostküste des Schwarzen Meeres. Hier befinden sich von der Straße von Kertsch bis Batum in der Nähe der türkischen Grenze in Kleinasien zahlreiche kleinere Häfen. Die bedeutendsten unter ihnen sind Noworossijsk, Tuapse, Poti und Batum. Sie alle können aber nur kleinere Einheiten der bolschewistischen Kriegsmarine aufnehmen. Die Bolschewisten haben sich zwar bemüht, diese Häfen an der Ostküste des Schwarzen Meeres zu modernisieren und auszubauen und mit einem modernen Küstenschutz auszustatten, aber die Natur hat der Ausbildung leistungsfähiger Stützpunkthäfen ein Hindernis entgegengesetzt. Die Ostküste des Schwarzen Meeres ist wenig gegliedert und hat durchwegs nur ziemlich flache, nach dem Meere offene Buchten, die den Schiffen wenig natürlichen Schutz bieten können.

Noworossijsk, das bereits im Bereich der deutschen Luftwaffe und unter der Wirkung von Bombenangriffen liegt, verfügt über Docks und kann kleinere Einheiten, Vorpостenschiffe, Minenjagd- und Räumboote, Schnellboote und Torpedoboote bis zum Zerstörer aufnehmen. Die Befestigung hat folgende Zusammensetzung: je 2 Geschütze von 30,5 Zentimeter, 2 von 25 Zentimeter, 6 von 15 Zentimeter und nochmals 4 von 15 Zentimeter. Immerhin ist Noworossijsk nach Sewastopol der wichtigste Kriegshafen der Bolschewisten im Schwarzen Meer, auf dessen Ausbau sie in den letzten Jahren großen Wert gelegt haben. Es wurden auch rüstungsindustrielle Werke errichtet sowie andere Produktionsstätten, die für die Ausrüstung der sowjetischen Wehrmacht von Bedeutung sind. Dazu kommen Lade- und Löffleinrichtungen für große Handelsdampfer, Lagerhäuser, Getreideilos und Öltanks. Bei Noworossijsk senken sich die letzten Ausläufer des Kaukasus zum Meere herab. Von diesem Punkte aus begleitet das Gebirge die Ostküste des Schwarzen Meeres bis Sischum, wo sich die transtantarische Mulde öffnet.

Etwas weiter südlich von Noworossijsk folgt Tuapse, Endpunkt der Eisenleitung aus den Elgebieten von Maikop und Grosny. In Tuapse befinden sich Tanks mit einer Million Tonnen Fassungsvermögen. Tuapse diente in der Hauptsache als Ausfahrhafen für Öl. Es gelangte von hier aus zu den übrigen russischen Häfen an der Nordküste des Schwarzen Meeres und des Kaspiischen Meeres zur Weiterbeförderung in die Ver-

brauchscentren der südrussischen Industriegebiete und der landwirtschaftlichen Traktorenstellen der Ukraine. Grosny lieferte außerdem ein sehr hochwertiges Benzin, das in der Hauptsache für die Luftwaffe gebraucht wird. In Poti endet ein Strang der großen transtantarischen Eisenleitung aus dem Elgebiet von Batum am Kaspiischen Meer, während der andere Strang in Batum endet. Außerdem ist Poti der Ausfahrhafen für die Verschiffung von Kohle nach Manganerzen aus Kwartalschi und Tschaturi. Batum selbst verfügt über keinen günstigen Hafen. Hier finden sich nur ganz kleine und flache Buchten. Die Schiffe ankern auf der Reede, der eine Mole als Wellenbrecher dient. Geschützt wird Batum durch 3 Batterien von 25-Zentimeter-Geschützen und 5 Torfs, die mit 14- bis 20-Zentimeter-Geschützen bestückt sind.

Alle diese Häfen an der ganzen Ostküste sind nicht in der Lage, die Stützpunkte auf der Krim, insbesondere den großen Kriegshafen Sewastopol zu ersetzen. Die größeren Einheiten der sowjetischen Kriegsflotte finden dann überhaupt keinen Hafen mehr, auf den sie sich zur Ergänzung ihrer Vorräte und zur Vornahme der notwendigen Reparaturen und Überholungen zurückziehen können. Sie sind auf die Versorgung auf hoher See angewiesen. Zweifellos können sie sich auf diese Weise noch eine Weile versorgen und insbesondere ihre Brennstoffvorräte ergänzen. Sie können auch für eine Zeit lang einen operativen Einsatz erfahren und von der Seeseite her den Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen entlang der Küste zu stören versuchen, aber auf die Dauer ist die bolschewistische Schwarz-See-Flotte, ihrer Stützpunkte beraubt, zum Untergang verurteilt. Sie ist dann vor die Wahl gestellt, sich entweder von der Türkei internieren zu lassen, sich selbst zu versenken oder einen gewaltigen Ausbruch durch den Bosporus und die Dardanellen zu versuchen. Im letzteren Falle gelten aber für die Türkei die Verträge von Montreux. In ihnen ist in Kriegszeiten bei einer Neutralität der Türkei Kriegsschiffen der Kriegführenden die Durchfahrt durch die Dardanellen untersagt. Die Türkei müßte in dem Fall einen Ausbruchversuch der bolschewistischen Schwarz-See-Flotte mit Gewalt verhindern. Außerdem befindet sich das Ägäische Meer vom Ausgang der Dardanellen bis nach Kreta unter der Aufsicht der deutschen Wehrmacht. Von der sowjetischen Flotte, die während dieses Krieges ernstlich nie in Aktion getreten ist, dürfte eine heldische Schlussschlacht dieser Art nicht zu erwarten sein.

Verleger, Hauptredakteur und für den Gehaltinhalt verantwortlich: Leopold Stummmer, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckeri Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummmer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.

## Nachrichten aus Waidhofen und Umgebung

### STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Beförderungen.** Waffenmeister-Feldwebel Anton Kirchwegger und Feldwebel Rudolf Haselmayer wurden zu Oberfeldwebeln, der Unteroffizier einer Propagandakompagnie Leo Urban zum Wachtmeister befördert. — Zu Unteroffizieren wurden befördert: Gefreiter Rudolf Czermak und Johann Leitner. — Zu Obergefreiten: Karl Haumer, Augustin Hiersch, Karl Riemayer und Ludwig Obermüller. Zu Gefreiten: Josef Buchinger, Karl Reusch, Josef Fallmann und Leopold Lumpelzer. Beste Glückwünsche!

**Ehrung durch die Reichsmusikkammer.** Am Donnerstag den 27. ds., anlässlich der Hauptprobe für die morgen, 30. ds., im Großgasthof Infführ stattfindende Mozartfeier, überreichte der Musikbeauftragte der Stadt Waidhofen Dir. Eoi Freunthaller an die Mitglieder der Kammermusikvereinigung Ferdinand Blank, Therese Gemeiner, Rudolf Groß, Engelbert Karasek, Fritz Keiter und Franz Stepanek eine Ehrengabe der Reichsmusikkammer in Form eines Faksimiles des Rondo a-Moll von Wolfgang Amadeus Mozart. Herzlichen Glückwunsch!

**Trauung.** Am 26. ds. wurde vor dem hiesigen Standesamt Hrl. Hedwig Frühwald, Hausgehilfin aus Böhrerwerk, Krenmühle 49, mit Herrn Willibald Huber, Schlosser, Waidhofen, Am Pfarrerboden 2, derzeit als Soldat bei der Wehrmacht, ferngetraut.

**Stadtphysikus Dr. Anton Effenberger** †. Nach kurzer Krankheit ist am Mittwoch den 26. November im seinem 81. Lebensjahre Stadtphysikus, Reg.-Rat, Med.-Rat Dr. Anton Effenberger, Ehrenbürger der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, gestorben. Ein Leben ist vollendet, das nur seiner Familie und der Arbeit galt, der schönen Aufgabe, dem Wohl der leidenden Menschen zu dienen. Durch ein halbes Jahrhundert hat Dr. Effenberger den ärztlichen Beruf hier ausgeübt und seine gewinnende Art wie seine stete Hilfsbereitschaft haben ihm ein Denkmal gesetzt in den Herzen weitester Bevölkerungsteile. Stets entgegenkommend, voll Güte und jonniger Lebensbejahung hat er viel tausenden Menschen nicht nur ärztliche Hilfe, sondern auch Trost gegeben, wenn das Schicksal manchmal allzu hart zuschlug. Sie werden ihm dies danken weit über sein Grab hinaus. Dr. Effenberger war auch Ehrenmitglied des Roten Kreuzes und des Fürsorgetages; die heimische Jägerkammer verliert an ihm einen ebenso treuen Jagdgegenossen wie weidgerechten Jäger. Samstag den 29. ds., 3 Uhr nachmittags, werden die sterblichen Überreste des allseits beliebten Arztes der Erde übergeben. Er ruhe in Frieden!

**Karl Pichorns 500. Vorlesung.** Die von Bürgermeister Zinner ins Leben gerufene Reihe der kulturellen Veranstaltungen der Stadt erfuhr am Mittwoch den 26. ds. eine wertvolle Bereicherung; Ein Sohn unserer Stadt, Mundardichter Karl Pichorn, hielt an diesem Abend seine 500. Vorlesung. Vor dichtgefüllten Hörerreihen konnte Kulturstellenleiter Kirchnerberger den Dichter zu seinem Jubiläum beglückwünschen und sein Schaffen als eine zur deutschen Volksseele sprechende Sendung würdigen. „Mundardichtung ist ein Gruß unserer Ahnen“, so sagte der Sprecher und fürwahr, so wie wir unsere Ahnen lieben, so schätzen wir auch die uns von ihnen überkommene Sprache, die Mundart. Als naturnahere Schwefter der Schriftsprache vermittelt sie alle Regungen, deren die menschliche Seele fähig ist, in einer solchen Gefühlstiefe und Innigkeit, daß es kein Wunder ist, wenn sich Dichter ihrer bedienen. Pichorn, durch keinen Geringeren als Ottomar Kernstock auf den Weg der Mundardichtung gewiesen, beherrscht die Sprache seiner Heimat meisterlich. Was er anlässlich seiner 500. Vorlesung in seiner Vaterstadt Waidhofen aus dem reichen Schatz seines Schaffens darbot, war wie ein Strauß bunter Alpenblumen: schlicht, farbenfroh, vom Herzen kommend und zu Herzen sprechend.

Eine besondere Freude wurde den Hörern bereitet, als ein Doppelquartett zwei von Leopold Kirchner vertonte Gedichte Karl Pichorns vortrug, wie überhaupt jede einzelne Darbietung des Dichters mit reichem Beifall bedankt wurde. Bürgermeister Zinner kleidete am Ende der Vorlesung den Dant Waidhofens in Worte und überreichte dem Dichter ein Bild aus dem Atelier Alfred Steinbrechers, „Waidhofen mit Schnabelberg“, und verband damit die Bitte, Karl Pichorn bald wieder hier am Vorlesepult begrüßen zu dürfen.

**Soldatendank.** Wir haben in unserem Blatte schon öfters darauf verwiesen, daß durch einige Gemeinden, voraus durch Bürgermeister Zinner der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit der Heimat-Frontverbindung allen Soldaten kostenfrei das Heimatblatt „Bote von der Ybbs“ zukommt. Hunderte Dankschreiben unserer Soldaten an den Bürgermeister und an den Verlag haben freudvoll bestätigt, was unseren

## NSDAP

### Tagung der NS-Frauenshaft in Amstetten

Der 16. November vereinte die Ortsfrauenschäftsleiterinnen des Kreises zur letzten Tagung des Jahres 1941. Trotz der beruflichen und häuslichen Arbeiten haben es die Frauenschäftsleiterinnen in diesem Jahr immer wieder vermocht, die Arbeitstagungen, zu denen die Kreisfrauenschäftsleiterin Frau Emma Rakenberger einberufen mußte, zu besuchen. Weder schlechte Wetterverhältnisse noch lange Fußwege zur nächsten Bahnstation haben die 40 ehrenamtlichen Leiterinnen der NS-Frauenshaft abhalten können, dem parteiideellen Rufe Folge zu leisten. Mit neuen Arbeitsanweisungen und gesteigerter Ausrichtung lehrten jedesmal die Leiterinnen in die Ortsgruppen zurück und in vorbildlicher Pflichterfüllung wurden die mannigfaltigen Aufgaben in die Tat umgesetzt. Die Tagung am 26. November veranlaßte die Kreisfrauenschäftsleiterin, dem letzten Beisammensein mit ihren Kameradinnen im Jahre 1941 einen Ausklang zu geben, der die verlassene Arbeit würdigt und für die kommende Arbeit die notwendige Kraft gibt. Der heimische Dichter Dr. Ott, Ortsgruppenleiter der NSDAP in Kürnberg, hat sich dem Ersuchen der Kreisfrauenschäftsleiterin in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und durch Vorlesung aus seinen eigenen Werken der Tagung ein festliches Gepräge gegeben. „Deutsche Not“, „An die Mutter eines Gefallenen“ und „Testament“ haben die Zuhörerinnen in die Sphäre edelster Dichtkunst geführt. Die außergewöhnliche Schönheit der Verse, der gewaltige Wortschatz und die Tiefe der Gedanken ließen die Frauen erkennen, auf welcher Höhe die Werke des Hg. Dr. Ott stehen. Reich beschenkt fühlten sich die Frauenschäftsleiterinnen durch diese Dichterstücke und war sie

ein Beitrag für neuen Einsatz auf dem Pflichtweg zum Sieg. Nicht nur Land und Leben schützen heute die Angehörigen der Wehrmacht, sondern auch die Kulturschöpfungen deutscher Menschen. Der 21. November versammelte den engeren Kreisstab der Kreisfrauenschäftsleitung und ihren erweiterten Stab. Die Führerinnen aller Gliederungen und Verbände hatten sich zur letzten Arbeitsausprache im Jahre 1941 unter dem Vorsitz der Kreisfrauenschäftsleiterin getroffen. Auch hier konnte die Kreisfrauenschäftsleiterin mit Freude feststellen, daß der Besuch der erweiterten Stabsitzungen im Jahre 1941 jedesmal vollzählig war und sie brachte ihren Dank für die kameradschaftliche Zusammenarbeit an alle Gliederungsführerinnen zum Ausdruck. Frau Weinbrenner, welche in der Gaufrauenschäftsleitung die Verbindungsstelle zum rasenpolitischen Amt bekleidet, hat die Teilnehmerinnen der erweiterten Stabsitzung mit ihrem Besuch erfreut und das von ihr gehaltene rasenpolitische Referat über „Rasse und Weltanschauung“ gab den Kameradinnen die Ziele der rasenpolitischen Arbeit bekannt. Mit der Bitte, auch im kommenden Jahr 1942 die Verbundenheit aller Gliederungen und Verbände immer wieder durch die innige Zusammenarbeit zu unterstreichen und mit der Würdigung des Einsatzes jeder einzelnen Kameradin schloß die Kreisfrauenschäftsleiterin die letzte erweiterte Stabsitzung des Jahres 1941.

## Damenkleider und Herrenanzüge Modenhaus Schediwy

Kämpfern das Heimatblatt ist. Wir lassen im Nachstehenden einen Soldaten sprechen, der uns in den letzten Tagen folgendes Dankschreiben übermittelte: „... Gestatten Sie mir, Ihnen den herzlichsten Dank eines einfachen Soldaten für die Freude, die Sie uns durch Ihre Zeitung wöchentlich bereiten, auszusprechen zu dürfen. Es ist schön, darum zu wissen, daß die Heimat ihre Söhne nicht vergessen hat, wo immer sie auch stehen mögen, ob im Osten oder Westen, Norden oder Süden. Mit Ungeduld wird immer der Tag erwartet, an dem die Zeitung, die uns in der Ferne so viel bedeutet, eintrifft. Ist sie endlich eingelangt, wird allsogleich ein stilles Plätzchen gesucht, um Wort für Wort von den Geschehnissen in der Heimat in sich aufzunehmen. An jedem Ereignis, mag es noch so klein und unbedeutend erscheinen, nehmen wir regsten Anteil, bedeutet es doch für uns ein kleines Stück Heimat, unsere Heimat! So ist

dieses Blatt sehr viel für uns geworden, zum Tröster in schweren Stunden, zum besten Kameraden in der Freizeit. Und große Dankbarkeit erfüllt jeden für diese liebevolle Aufmerksamkeit der Heimat, die befehlen zu dürfen für jeden das größte Glück ist. Heil Hitler! Hans Gamsriegler, Gefreiter.“

**Todesfälle.** Am 21. ds. ist Frau Josephine Schuberger im 77. Lebensjahre in ihrer Wiener Wohnung einem Schlaganfall erlegen. Nach der Einäscherung in der städtischen Feuerhalle wurde die Aschekapsel nach Hollenstein überandt, wo die Beisetzung der Urne in das Grab ihres vor sechs Jahren verstorbenen Gatten, des Majors a. D. Ing. Ferdinand Schuberger, erfolgte. Letzterer war ein Großneffe unseres unsterblichen Lieddichters Franz Schubert, von dem er offenbar seine besondere musikalische Veranlagung geerbt hatte. Die Familie lebte lange Jahre in unserer Stadt und ist ihren vielen Freunden und Bekannten noch in bester Erinnerung. Nach dem Tode des Gatten übersiedelte die nunmehr Verstorbene zu ihrer einzigen Tochter Dr. Josephine Schubert, die in Wien beruflich tätig ist. — Am Montag den 24. ds. verschied nach kurzem schwe-

rem Leiden die Kindergärtnerin i. R. Frä. Anna Bajez im 63. Lebensjahre. — Am 19. ds. starb im heiligen Kranenhaus die Reichsbahnwärtin Frau Amalia Graf aus Weyer a. d. Enns im Alter von 65 Jahren. Am 20. ds. das 21. Monate alte Kind Erila Polzer aus Hieselau 130.

**Nur ein Verkaufssonntag vor Weihnachten.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass an die zuständigen Verwaltungsbehörden bestimmt, daß in diesem Jahre nur ein Verkaufssonntag vor Weihnachten, und zwar der 14. Dezember, für den Verkauf freigegeben wird. Die Beschränkung auf einen Verkaufssonntag ist erfolgt, weil es unerwünscht ist, die Verkehrsmittel in den Tagen vor dem Weihnachtsfest zusätzlich zu belasten. Die Einzelhandelsgeschäfte sind verpflichtet, am 14. Dezember während der örtlich festgesetzten Verkaufszeiten offenzuhalten. Eine Offenhaltungspflicht besteht nicht für die Lebensmittel- und Genussmittelgeschäfte sowie für die Kolonialhandlungen. Die Dauer der Verkaufszeit soll vier Stunden nicht unterschreiten, die Lage der Verkaufsstunden ist in benachbarten Bezirken einheitlich zu regeln, doch darf das Ende der Verkaufszeit nicht später als 18 Uhr liegen.

**Neue Einkommensteuertabelle für 1941.** Der Reichsminister der Finanzen hat zum 1. Oktober 1941 neue Lohnsteuertabellen herausgegeben. Die Lohnstufen dieser Tabellen sind gegenüber den bisherigen Tabellen wesentlich verkleinert worden. Die bisherigen Stufen der Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen liegen in der Regel zwischen 3000 RM. Diese Einkommenstufen werden entsprechend der Verkleinerung der Lohnstufen in der Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen wesentlich verkleinert werden. Die neuen Einkommenstufen werden 50 RM. bei Einkommen bis 12.000 RM. und 100 RM. bei größeren Einkommen betragen. Die neue Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen wird erstmalig bei der Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1941 gelten. Die Verkleinerung der Einkommenstufen bewirkt, daß die Steuerpflichtigen, deren Lohnsteuer sich durch Einesparen, insbesondere durch Einzahlung ihrer Weihnachtsgewinnungen und Neujahrszuwendungen auf Einesparen Sparkonto, ermäßigt, auch im Fall ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer in der Regel eine Steuerermäßigung genießen.

**„Kathrein läßt den Winter rein.“** Mit dem 25. November, dem Katharinentag, nähert sich der Nebelmonat, der für den Bauern der Wendepunkt zwischen Sommer und Winter ist, allmählich seinem Ende. Besondere Bedeutung kommt diesem Tag in der bäuerlichen Wettervorherage zu. Im Volksmund gilt Katharina als die Winterbringerin, wenn der richtige Winter im allgemeinen auch später einsetzt. Im Bauernspruch heißt es: „Kathrein läßt den Winter rein“ oder „Kathrein hat den Winter im Schrein“. Andere Wetterprüchlein wissen zu melden: „Wie Kathrein, so wird Neujahr sein“, „Weiß an Kathrein, trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung (Februar) sein“, „Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so wartet man noch lange im Schmutz“, d. h. ein warmer Katharinentag läßt längere feuchtwarme Witterung erwarten. Der Winter tritt also noch nicht gleich ein starkes Regiment an. „Katharina“ ist ein volkstümlicher, häufig vorkommender weiblicher Taufname, gebräuchlich in den verschiedensten Kurz- und Koseformen. Bekannt sind die altberömländischen Katharinen-Märkte und -Dulten, die letzten des Jahres, die da und dort noch am Katharinentag oder dem vorangehenden oder darauffolgenden Sonntag abgehalten und von der ländlichen Bevölkerung gern besucht werden.

**BÖHLERWERK A. D. YBBS**

Sie werden uns nicht bezwingen! Der Kampf unserer jüdisch-demokratischen Gegner ist wie im Weltkrieg gegen den durch seinen Fleiß und seine natürliche Veranlagung bedingten Aufstieg des

deutschen Volkes gerichtet. Mit den gleichen Mitteln wie im Weltkrieg hoffen sie uns niederzuringen. Neben dem Bestreben, die Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Ferkungsarbeit von innen aus zu brechen, rechnen sie, uns durch ihre Blodade den Bezug kriegs- und lebenswichtiger Rohstoffe zu unterbinden und uns so nochmals in die Knie zu zwingen. Einmal hat das deutsche Volk den Sirenenklängen der demokratischen Menschheitsbeglückung gelauscht und mußte dafür zwei Jahrzehnte mit Arbeitslosigkeit und politischer Ohnmacht büßen. Dank der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit wirkt nunmehr die Feindpropaganda nur lächerlich. Daß aber auch die Wirtschaftslodade nicht ihr Ziel erreicht, hat in weiser Voraussicht der Führer durch den Vierjahresplan vorgesorgt. Die gewaltigen Erfolge deselben legen die Fachmänner der ganzen Welt in Erstaunen und Bewunderung. Der NS-Bund deutscher Techniker hat es sich zur Aufgabe gemacht, Sinn und Ziel des Vierjahresplanes, einer der stärksten Waffen unseres Kampfes, dem deutschen Volk näher zu bringen. Der Betriebsgemeinschaft der Böhler-Ybbsstalwerke ist es gelungen, Pg. Ing. Emil Jung, Wien, vom NS-BDL für einen allgemein zugänglichen Vortrag über dieses zeitgemäße Thema zu gewinnen. Wir verweisen auf die öffentlichen Ankündigungen. Ing. Jung, dem der Ruf eines ausgezeichneten Vortragenden vorangeht und dessen spannenden, aufklärenden Ausführungen auch der Nichtfachmann leicht folgen kann, spricht Donnerstag den 4. Dezember um 7 Uhr abends im Wertsheim in Böhlerwerk. Kein deutscher Volksgenosse wolle den Vortrag veräumen!

**Schulammlung für das Deutschtum im Ausland**

Aufruf Gauleiter Dr. Jurys

Auch in diesem Jahre führt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDV) eine Schulammlung durch. Die Spenden dienen dem Aufbau und der Ausgestaltung kultureller und sozialer Einrichtungen des Deutschtums an der Grenze und im Ausland.

Die einmaligen Leistungen unserer Wehrmacht unter der Führung Adolf Hitlers haben Millionen deutscher Menschen in ganz Europa Befreiung gebracht. Aufgabe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland ist es nun, diesen deutschen Volksgenossen jenes Maß an

kulturellen und sozialen Einrichtungen zu vermitteln, das den deutschen Menschen im Innern des Reiches schon zur Gewohnheit geworden ist. Die Schulammlung 1941 soll die hierfür notwendigen Mittel zu einem Teil aufbringen.

Ich weiß, daß der Volkstumsgedanke in meinem Gau seit jeher besonders lebendig ist. Ich erwarte daher, daß alle Volksgenossen sich bemühen, den Erfolg der Schulammlung sicherzustellen.

Heil Hitler!

Dr. Hugo Jury, Gauleiter.

**Zur VDV-Sammlung am 28., 29. und 30. November 1941**

Mitten im siegreichen Entscheidungstampf um die Freiheit unseres Reiches, unseres Volkes und Europas ist dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDV) für die ihm vom Führer gestellten volkspolitischen Aufgaben auch im dritten Kriegswinter die Durchführung einer Schulammlung genehmigt worden.

Volkstumsarbeit ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk. Ungeheuer viel bestes deutsches Blut ist in den letzten Jahrhunderten zu unserem Schaden an fremde Völker verlorengegangen. Unser deutsches Blut ist aber nicht dazu da, andere Völker mit den vorzüglichen Eigenschaften unseres Blutes auszustatten, sondern das deutsche Blut hat überall nur unserm eigenen Volke zu dienen. Die volkspolitische Neuordnung Europas stellt nun den Volksbund für das Deutschtum im Ausland vor neue, in ihrer Größe nicht zu unterschätzende Aufgaben:

1. Draußen in der Welt werden immer viele Millionen Deutsche leben und um die Erhaltung ihres Volkstums kämpfen. Aufgabe der Volkstumsarbeit ist es, das deutsche Blut überall, wo es mit fremdem Volkstum in Berührung kommt, vor dem Ausgehen in fremdes Volkstum zu bewahren.

2. Unsere seit Jahrhunderten vernachlässigten Grenzräume müssen wieder in Ordnung gebracht werden. Durch den Kraftstrom, den die national-

sozialistische Idee in die ganze Welt ausgestrahlt hat, wurde eine gigantische Volkswanderung des deutschen Volkes möglich. Im vergangenen Jahrhundert zu weit nach außen vorgeschobene, nicht haltbare Volkspolster werden vom Führer zurückgerufen, um den Hauptwall an den Volksgrenzen um so fester zu gestalten. Außerdem wird in Zukunft wo immer im Innern des Reiches entsehender Überfluß in die Grenzgaue gelenkt werden. Diese werden Zufuß besten deutschen Blutes erhalten, wobei zunächst aus dem Kriege heimkehrende Soldaten bevorzugt werden.

3. Im Innern des Reiches bestehen besonders in Industrie und Landwirtschaft die Gefahren der völkischen Unterwanderung und damit der deutschen Blutverfälscherung. Eine dauernde Erziehungsarbeit zum völkischen Denken, Wollen und Handeln wird nötig sein, damit unser Volk fähig wird, das gewaltige Werk des Führers zu erhalten und für alle Zukunft zu sichern.

4. Immer herzlicher werdende Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und den anderen germanischen Völkern des europäischen Festlandes, mit denen uns gemeinsame Abstammung und gleiches Blut verbindet, sollen eine innige Zusammenarbeit begründen.

Die volkspolitischen Aufgaben des VDV stehen so groß und gewaltig vor uns, daß sie den uneingeschränkten, zielbewußten und opfertrahen Einsatz der ganzen Nation verlangen.

Nur in der Seligkeit des Schaffens findet Der Meister sein Genügen, es durchströmt Ihn ganz, indem es wird, doch wenn's geworden, hält er's für halbogetane Schuldigkeit, Und setzt sich hin zu weiterem Vollbringen, Zu neuer Arbeit, rastlos, Tag und Nacht.

So schafft er nur, um andre zu beglücken. Ihn selbst verzehrt das Feuer. Unerbittlich Treibt ihn der Genius, als wäre nur Ein Werkzeug seiner Hand der schwache Körper — Treibt ihn die Not... Denn tätiglich lohnt sein Handwerk.

D sieht! Dort im Altkoven dieses trauten Geheiligten Gemachs, im schlichten Bette, Von Fieberschauern überwießt, bleich, Schwermütend, todtrank liegt der junge Meister. Und kummervoll an seiner Seite sitzt Das treue Weib von Tränen überflutet, Und lauscht mit Bangen, ob das Herz noch schlägt, Das liebevolle, goldne Mozartherz. Arglos, kein Unheil ahnend, spielen ihr Zu Füßen Karl und Wolf, die blonden Knaben. Still, Kinder, keinen Lärm! Bravo! Der Vater Will schlafen. Und wer gibt euch Brot, wenn er — Sie kann's nicht denken, kann's nicht sagen, kann nur Still vor sich weinen. Das ist Mozarts Heim! —

Wie träge schleichen die Minuten hin Angstvollen Harrens auf ein Besserwerden. Indes der Winter draußen türmt und lauft. Noch gellern schrie er, heut verjagt die Hand, Und manches Wirre sprach er schon im Fieber. Da schellt es draußen. Ach! nun kommt der Fremde Geheimnisvoll schon, sein Requiem Zu holen. Und es ist noch nicht ganz fertig: Nur heute noch —! Gottlob, zwei Freunde find's, Zwei Schüler, treuegebene Seelen, Sorgvoll Geipannt empfangen sie Bericht, und schütteln Beim Anblick des Berehrten stumm die Häupter. Dann setzen sie sich schweigend an des Bettes Füßende, sinnend, doch gefaßt, weil doch Nicht ganz von aller Hoffnung abgewendet.

Denn wirklich hat sich jetzt ein milder Schlummer herabgelent auf seine heiße Stirne. Er atmet ruhiger, auf seinem Antlitz Ruht jetzt ein Strahl gedohnter Feiterkeit. Geschlossen sind die Augenlider; doch

Er schläft nicht ganz, er träumt, nach innen horchend, Die leis' erwahten, immer heller, voller Erblühenden Klänge seiner Wunderkunst. Nun einmal doch ein Ausruhn, Sichgenießen! Sein ganzes, unermesslich Tagewerk — Vielstimmig wogt's in dieser Dämmerstunde Zu einer großen Symphonie zusammen: Ein Welt, so eigen schön, daß, wenn es lüchle, Die Welt an Freuden ärmer und eine Lücke Geblichen wär' im Plan der Schöpfung. —

Zuerst der Jugend lustige Tongebilde, Des Wunderfindes erste Schaffensproben Bedacht den künftigen Großen schon verraten. Daneben ernstere Weise, fromme Kunst, Doch unverbüßert, wie ein Weltkind fromm ist. Und höher, immer höher schwillt das Meer Der Harmonien, Rhythmen, Melodien. Was er berührt, verwandelt sich in Wohlklang. Und sprechsam, wie Gesang von Menschenstimmen, Erönen die besetzten Instrumente. Das Weltall singt und klingt, das Erdenleben, Der Leidenschaftlichen Kampf, der Liebe Wonnen, Und jener ewigen Sehnsucht nach dem Glück. Doch nie Verzweiflung, nie ein wildempörter Aufschrei von Weltjämmer! Alles strebt in ihm Zurück zur Sonne, in den Schmelz getaucht Der Anmut und der reinen Schönheit. — Schwungvoll Hallt's wie von Chören aus, „Domeneo“, Drein jubiliert sein Bräutigamsgedicht, Belmontes und Konstanzen's Minnesieg, Red, schalhaft, sprühend-lustig: „Die Entführung“. Dann zieht herauf „Die Hochzeit Figaros“, Des Übermuts veredeltes Triumphlied, Des lauten Wohlklang's unerreichtes Fest. Jetzt aus der Farbenpracht des „Don Giovanni“ — Dämonisches, Erhabenes, Lieblichstes, Und, wie ein fernes Zukunftsparadies Der Menschheitsunschuld und des Kinderjimmes Geht auf die Märchenwelt der „Zauberflöte“.

Doch weiter, in das Reich der Symphonien, Trägt ihn der Genius, der feiernde. Welch neue Herrlichkeit entkühlt sich da, Für sich allein des Lorbeertranzes wert! In holder Grazie schwebt die Es-Dur, Ein Hauch von Wehmut gleitet durch die zarte G-moll und mächtig wie ein Bergstrom rauscht Heran die königliche „Jupiter“!

Da, im Erinnern schmelzend seines Tuns — Was ist das plötzlich für ein eignes Bangen, Was für ein wonnig und unennbar Großes, Und doch mit tiefstem Weheringen des Empfindens? — Ründet so — der Tod sich an, Der Abschied vom geliebten Leben? Ist's Das Graun vor sterblicher Unsterblichkeit...?

Er schlägt die Augen auf, er sieht die Seinen, Die Freunde; fetsam lächelt er den Trauten. „Wie ist dir, Wolfgang?“ — „D, mein Herz, recht wohl!“

Und leise summt er, leise vor sich hin Den „Vogelfänger“. — „Aber nun was Ernstes! Macht Licht! Wir müssen heute noch einmal Das Requiem probieren. Auf, ihr Freunde!“ Kein Widerspruch erhebt sich. Alle stehen In seines Geistes Bann. Die Freunde singen, Konjante spielt Klavier, die Kinder falten Andächtig kleine Hände, und er selber Singt mit, solange er seiner Stimme Herr ist. — So heiße Andacht ward noch nie gehalten, So bitteres Leid noch niemals überwunden, So feierlich noch nie gegrüßt — das Ende!

Tod nennt ihr's? Mozart wäre tot? Er lebt! Er streifte nur das Erdliche von sich, Des Staubes Knechtschaft, der Erscheinung Fessel. D tröstliches Geheimnis solchen Sterbens! Er harret des Wortes. Wollt ihr ihn vernehmen? Wollt ihr die Herzen öffnen seiner Botschaft? Sein lichter Geist schwebt über uns, der Geist Der Freunde, der die Welt im Klang veröhnt, Die liebeleugnend auseinanderstrebt.

Wem nur ein Spiel und hübscher Tand Musik, Ein Abbruch nur der öden Langeweile, Für den ist Mozart — Schall. Doch wer in ihr Mit ahnungsvoller Seele jener tiefer Stammenden Offenbarung lauscht, der hat Auch teil an seinem Wesen, den bezwingt Ein Göttliches mit sanfter Allgewalt — Dem schlägt in unsres Meisters reinen Tönen Ans Ohr der Künste hohes Lied: „Kurz ist Das Leiden, ewig der Triumph des Schönen!“

Dr. Karl Teufschmann.

**Zur Mozart-Feier**

des Männergesangvereines Waidhofen a. Y. am 29. November 1941

Nachstehender Vorspruch wurde anlässlich des 150. Geburtstages Mozarts von Dr. Karl Teutschmann gedichtet und bei der Mozart-Feier des Männergesangvereines Amitteten im Jahre 1906 von ihm selbst in eindrucksvoller Weise vorgetragen. Karl Teutschmann, ein gebürtiger Freisäbter, war ein überaus bescheidener und besinnlicher Mann, dessen große Liebe die schönen Künste, vor allem die Musik war. Von seinen Gedichten wurden einige vertont, darunter die von erhabener Stimmung getragene „Bergandacht“ von dem bekannten Tonkünstler Neuhöfer und der „Regen“ von Ig. Gruber. Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs läßt diesen Vorspruch als Einleitung bei seiner morgigen Gedenkfeier sprechen und entrückt damit diesen der Vergessenheit, die sich leider um das Schaffen dieses heimatischen Künstlers und Idealisten gebreitet hat. Teutschmann übte in Amstetten den Rechtsanwaltsberuf aus und verbrachte seinen Lebensabend in Linz, wo er auch starb.

**Mozart**

Ein stilles Heim, wohl eine Treppe höher Als sonst die Reichen wohnen, ganz entrückt Dem Lärm der undankbaren Mitwelt, näher Dem Himmel als der Erde, dies ist Mozarts. Wie schmucklos, ärmlich fast, und doch wie traulich! Geöffnet steht am Fenster das Spinett, Rings Musikantenhausrat, Instrumente Und Pulte, Notenbücher, Rollen, Blätter, Mit rascher Hand beschriebnen, säuberlich Dabei, sein deutlich, denn er liebt das Netze. O, welchen Schatz birgt dieses kleine Reich! Welch Tonmeer schlummert nur im Schranke dort! Und doch ist all dies nur ein kleiner Teil Von seiner Schöpfung. Draußen, in der Welt Verstreut, in fremden Händen ruht das andre, Ist nicht mehr sein. Denn losgelöst vom Geist Des Schöpfers lebt das Werk sein eignes Leben, Bewegt und rührt die Herzen, oder stirbt.

ROSENAU AM SONNTAGBERG

Heldentod. Der Gruppenführer in einem Infanterieregiment Heinrich Nachförg, Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens, starb am 22. September in der großen Schlacht um Kiew bei Jagotin für Führer und Vaterland den Heldentod. Nachförg, welcher Straßenwärter in Rosenau war, stand im 29. Lebensjahre. Die Heimat wird seiner stets in Ehren gedenken!

Todesfall. Donnerstag den 29. ds. starb nach längerem Leiden Frau Juliana Sprecher, Sonntagberg, im hohen Alter von 81 Jahren.

YBBSITZ

Vom Reichskolonialbund. Im Rahmen des Reichskolonialbundes, Ortsgr. Ybbsitz, wurde am 22. und 23. ds. im Lichtspieltheater der äußerst lehrreiche und spannende Film „Carl Peters“ vorgeführt. Die Ortsbewohner zeigten durch den zahlreichen Besuch ihr Verständnis für die Kolonialfrage des Deutschen Reiches. Der Leiter der Ortsgruppe des Reichskolonialbundes Ybbsitz, Pgn. Dr. S. Böhm, hielt in der sonntäglichen Abendvorstellung im festlich geschmückten Saale eine Ansprache. Er begrüßte den Ortsgruppenleiter der NSDAP, den Bürgermeister und alle Anwesenden in herzlichster Weise und bewies, daß unser großes deutsches Vaterland unbedingt Kolonialbehelf haben muß, daß insbesondere die nach dem Weltkrieg geraubten Besitzungen wieder zurück-erstattet werden müssen. Reichler Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen und auch der Inhalt des Filmes wirkte im günstigsten Sinne.

Gemeinschaftsnachmittag NSZ, DGB, Ybbsitz. Die NSZ, DGB, Ybbsitz hielt am 23. ds. einen Gemeinschaftsnachmittag im Sinne des Heldengedenkens ab. Mit einer Ansprache der Ortsfrauenchefsleiterin zu diesem Gedenken und von Jugendgruppenmitgliedern vorgetragenen Gedichten wurden den zahlreich erschienenen Frauen die Taten unserer gefallenen Helden vor Augen geführt. Anschließend sprach die anwesende Kreisabteilungsleiterin Pgn. Kiegl er aufläuternd über Volks- und Hauswirtschaft und die Haltung der deutschen Hausfrau im Kriege. Reichler Beifall dankte ihren Ausführungen. Abteilungsleiterin Diemberger zeigte eine kleine Auswahl von praktisch angefertigten Wäschestücken und Strumpfpausbesserung unter dem Motto „Neues aus Altem. Mit dem Gruß an den Führer wurde der Nachmittag geschlossen.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Sprechtag der Ortsbauernschaft. Unter Vorsitz des Ortsbauernführers Anton Pichler wurden folgende Fragen und Themen besprochen und er-läutert: 1. Die Waldpflanzbestellung und An-meldung des Bedarfs. 2. Die Schlachtvieh-Auf-bringung für den Monat November-Dezember und die Anmeldungen hiezu, welche sogleich ent-gegengenommen wurden. 3. Die dringende Tier-arztfrage. 4. Der Obmann des Obstbauvereines Leopold Buder (Kobenteiner) sprach über die vergangenen und die zukünftigen Obstbaumbestel-lungen. 5. Der Ortsbauernführer empfiehlt drin-gend den Besuch der neuen Waldbauernschule im Jaibhof bei Göhl, Kreis Krems a. d. Donau. Es finden dort von Ende November bis Ende März laufend 14tägige Waldbauturse statt, und zwar vom 24. November bis 6. Dezember, 8. bis 20. Dezember, 5. bis 17. Jänner, 19. bis 31. Jänner, 2. bis 14. Februar, 16. bis 28. Februar, 2. bis 14. März und 16. bis 28. März. Es ist sehr wich-tig, junge Leute, besonders Bauernsöhne, hinzu-schicken. An jedem dieser Kurse können 36 Schü-ler teilnehmen, und zwar bei vollkommen kosten-loser Verpflegung und Unterkunft. Diese Kurse vermitteln grundlegende Kenntnisse auf forst-wirtschaftlichem und holzwirtschaftlichem Gebiete, wie sie besonders für unsere Gebirgsbauern äußerst wichtig sind. Die Anmeldungen können direkt an die Waldbauernschule gerichtet werden und sind Formulare hiezu beim Ortsbauernführer erhält-lich. Jene Bauern oder Bauernsöhne, welche schon jetzt oder künftig als forstliche Ortsfachleute aus-ersehen sind, sind verpflichtet, einen dieser Kurse zu besuchen. 6. Felix Winkelmayer (Rangruber) nimmt als Obmann der Orts-brandschadenversicherung bezüglich des Wiederauf-baues des abgebrannten Kleinöbubauernhauses die Robotpflichtanmeldungen entgegen. Der Bau wurde durch die donauländische Landstelle bereits in Angriff genommen. 7. Die Schweineschlach-tungsanmeldungen sind bis 15. Dezember durch-zuführen. 8. Weitere Beratungen erstrecken sich auf Stellungnahme und Ansprache bezüglich der neuen Vorschriften für Kriegsgegenstandsbesitz-tigungen. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Instrumente und Noten für unsere Soldaten

Aus vielen Feldpostbriefen geht hervor, daß unseren Soldaten in den wenigen freien Stunden, die sie im Felde haben, durch eigenes Musizieren schon viele Freude bereitet worden ist. Unter musik-tundigen Leitern bilden sich allerorten Soldatenchöre und Spielscharen, denen zu ihrem guten Willen und Können oftmals nur eines fehlt: Instrumente und Noten! In vielen Häusern liegen unbeachtet In-strumente und Noten herum, mit denen unseren Soldaten eine wirkliche Freude gemacht werden könnte, soweit es sich da-bei um gut erhaltene und wirklich brauch-bare Dinge handelt. Der Präsident der Reichsmusikkammer erläßt an die Musiker

und Musikfreunde des Reiches einen Auf-ruf, solche Instrumente und Noten für die Weitergabe an die Soldaten im Felde zu spenden. In der nächsten Zeit werden die Beauftragten der Reichsmusikkammer in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der NSDAP, die örtlichen Sammelstellen be-kanntgeben, wo Instrumenten- und Noten-spenden gegen Empfangsbekätigung abge-liefert werden können. Wo dem Spender die persönliche Ablieferung unmöglich ist, werden die Spenden abgeholt werden. Den Spendern ist der Dank derer sicher, denen wir mit allen Gaben doch niemals den unermüdblichen Einsatz für Volk und Reich vergelten können!

Die Wirtschaftslenkung im Reichsgau Niederdonau

Von Hauptgeschäftsführer Felix Perwolf

Der Arbeitskreis für wirtschaftliche Forschung, Planung und Wirtschaftsaufbau im Reichsgau Niederdonau hat das erste Jahr seines Bestehens dazu benutzt, um in Ausführung des Dr. Hugo-Jury-Planes eine möglichst genaue Bestandsaufnahme der gewerblichen Wirtschaft Nieder-donaus durchzuführen. Auf diese Weise wurde die genaue Struktur der Wirtschaft des Reichs-gaues Niederdonau festgestellt und damit ein-wandfreie Unterlagen zur weitere Planungs- und wirtschaftspolitische Maßnahmen geschaffen. Mit dieser Arbeit ist die erste Phase des Dr. Hugo-Jury-Planes abgeschlossen und es kann nunmehr die praktische Auswertung der durch die bisherige Arbeit erzielten exakten Unterlagen erfolgen.

Durch Schaffung von Arbeitsgemeinschaften (34 für die Wirtschaftsparten und derzeit 14 für Spezialfragen) sollen die wirtschaftsführenden Persönlichkeiten, insbesondere die Betriebsführer und leitenden Funktionäre herangezogen werden, um Aufgaben, die im Interesse der Gesamtwirt-schaft liegen, durch Gemeinschaftsarbeit lösen zu helfen. Auf diese Weise wird der Grundgedanke der wirtschaftlichen Selbstverwaltung zur Verwirk-lichung gebracht.

Von über 170 wirtschaftsführenden Persön-lichkeiten Niederdonaus veranlaßt der WWP, Stellungnahmen zu brennenden Wirtschafts-problemen. Viele dieser vorliegenden Arbeiten zeigen geeignete Wege zur Lösung mancher schwie-rigen Probleme auf und wird zu gegebener Zeit die Verwertung dieser Arbeiten vorgenommen werden.

Nunmehr aber geht der WWP, in die zweite Etappe seiner Tätigkeit über. Er wird sich ein Bild machen müssen über die richtige oder un-richtige Verteilung der Industrie, über die Ver-kehrsverhältnisse, sowohl der Eisenbahn- und Autobuslinien, als auch der Wasserstraßen des Gaus, über die Rohstoffverjorgung, ganz be-sonders über die Kraft- und Lichtverjorgung des Gaus, wie auch über die allgemeine Standort-frage jeder einzelnen Industrie, sowohl hinsicht-lich der Rohstoff- und Konsumorientierung, als auch hinsichtlich des Arbeitseinsatzes und der da-mit zusammenhängenden, für die Zukunft geplan-ten Arbeitsbewegung innerhalb des Gaus.

Die Mitarbeit aller 34 WWP-Sparten (Ar-beitsgemeinschaften) sowie für Sondergebiete der 14 Spezialarbeitsgemeinschaften ist daher nur im Interesse jedes einzelnen Wirtschafters in Nieder-donau gelegen.

Im ständigen Leistungswettbewerb muß jeder Betrieb bemüht sein, stets auf der Höhe der Ent-wicklung zu bleiben, wenn der Vorprung der deutschen Wirtschaft und Technik vor anderen Volkswirtschaften aufrechterhalten bleiben soll. Noch verpflichtender aber wird diese Forderung in der Perspektive des künftigen großdeutschen

Raumes und zufolge der Grundlage unseres Gauses hinsichtlich der erforderlichen Richtschnur nach dem Südosten.

Die unerlässliche Initiative einer zielbewußten und über die engen Grenzen einzelner Betriebe, Wirtschaftsparten und Gebiete hinausgehenden Wirtschaftslenkung in der großen Linie kann nur einer Stelle zutommen, die einerseits weitblickend, unabhängig und objektiv über allem steht, die andererseits aber auch zufolge ihrer Ver-trauensposition, die sie bei den höchsten Zentralstellen und Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wirtschaft einnimmt, den notwendigen Überblick hat und die entsprechenden Vollmachten in sich vereint. Diese Stelle kann ihre Aufgaben aber nur erfüllen, wenn sie alle wirtschaftlichen Kräfte und Bestrebungen zu einem sinnvollen Gleichklang und damit zur höch-sten Leistungsentfaltung bringt.

Das Forum hierfür ist eben der unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und unter der Leitung des Gauwirtschaftsberaters und Präsi-denten der Industrie- und Handelskammer stehende Arbeitskreis für wirtschaftliche Forschung, Pla-nung und Wirtschaftsaufbau im Reichsgau Nie-derdonau (WWP).

Im Zusammenhang mit all den vorerwähnten Aufgaben und Studien werden umfangreiche Er-hebungen zu pflegen sein, sowohl für die Vor-berereitung und Erledigung von großen Projekten insbesondere für die momentanen Kriegsbedürf-nisse als auch für die großen beabsichtigten Frie-densprojekte. Darüber hinaus wird sich auch die Notwendigkeit zu Vorsorge- und Hilfsmaßnah-men für jene einzelnen Fälle ergeben, wo gerade jetzt, durch die verschiedenen unermüdblichen Här-ten des Krieges die vorhandenen Schwächen ein-zelner industrieller und gewerblicher Betriebe klar zu Tage treten.

Um den WWP, in die Lage zu versetzen, dem Gauwirtschaftsberater klares Tatsachenmate-rial an die Hand zu geben, ist die Mitarbeit aller den Mitgliedern des WWP, bekannten Persön-lichkeiten notwendig, denn sie vertreten hiedurch ihre eigenen Interessen, wenn sie an den Gemein-schaftsarbeiten des WWP, an den Projekten und Plänen für die Zukunft regen Anteil neh-men. Auf diese Weise leisten sie einen wertvol-len Beitrag für das klaglose Funktionieren der Wirtschaft des Reichsgaues Niederdonau und sind mitgestaltend tätig an der Erfüllung der gewal-tigen Zukunftsaufgaben, die in ihrer Größe heute noch gar nicht richtig übersehen werden können.

Für diese großzügigen Zukunftspläne wird es notwendig sein, daß ganz besonders Vorarbeiten, welche sowohl allgemeine Gebiete, als auch spe-zielle Sonderfragen betreffen, in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden.

ST. GEORGEN AM REITH

Begräbnis. Mit tiefstem Mitgefühl beklagt die Ortsgruppe das Ableben der Gattin des För-sters und Ortsgruppenleiters Herrn Hugo Üblhader, Frau Cäcilie Üblhader, welche — wie wir bereits berichteten — am Donnerstag den 20. ds. nach kurzem Leiden im 45. Lebens-jahre verschieden ist. Sie ließ ihren Gatten mit drei erwachsenen Kindern zurück: den beiden Töch-tern Martha und Cäcilie und dem Sohn Hugo, der als Soldat in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland im Osten steht und sein Mitterlein nicht mehr sehen konnte. Samstag den 22. ds. um 14.30 Uhr wurde die allseits beliebte Frau und Mutter im hiesigen Friedhof bestattet. Die Amtsträger der NSDAP, die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwer-

kes, ferner Verbände der Jugendgruppen und eine große Anzahl sonstiger Trauergäste von nah und fern gaben der teuren Verstorbenen von ihrem Heim „Groß-Kripp“ das Geleite zur letzten Ruhestätte. Zahlreiche Blumen- und Kranzen-den zeugten von der innigen Anteilnahme der Be-völkerung. Kein Auge war tränenlos, als sich nach dem Trauerakt das Deutsche Frauenwerk mit kurzen Worten von der Mitbewerber ver-abschiedete. „... Du gingst ein in das große Schweigen und bist erloschen für das Licht, doch du starbst in Unsterblichkeit, denn du lebst in deinen Kindern in uns weiter. Lebe wohl, Mutter Üblhader, nimm unseren letzten Gruß!“

Todesfall. Nach längerem Kranksein verschied am Dienstag den 25. ds. die Ausnehmerin in der 2. Hochau Frau Theresia Brandtner in ihrem 83. Lebensjahre.

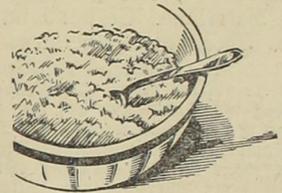
GAFLENZ

Hauptversammlung des Vorkaufstassenvereines. Am Sonntag den 23. ds. hielt der Vorkaufstassen-verein Gaflenz um 11 Uhr vormittags in Frau Rumzöders Gasthof seine diesjährige Hauptver-sammlung ab, der auch Bürgermeister Schwaiger und Ortsgruppenleiter Franz Forster bei-wohnten. Obmann Roman Pjajenlehner er-öffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und ging sofort in die Tagesordnung ein, die acht Punkte umfaßte. Der Geschäftsbericht zeigte, daß emsig gearbeitet wurde. Der Spatag brachte eine wesentliche Erhöhung der Einlagen. Darlehen werden gegeben ohne vorherige Beratung für ungebundene Geldaufnehmer im Be-trage von 2000 RM, gegen genügende Sicher-stellung. Die Rückzahlungsfrist ist zwei Jahre und soll möglichst eingehalten werden, um der ganzen Volksgemeinschaft dienlich zu sein. Der Zinsfuß beträgt für kurzfristige Einlagen 2½, für langfristige 3 Prozent, für Darlehen ist der Satz 5 Prozent. Bürgermeister Schwaiger dankte hernach allen Funktionären für ihre einwandfreie ehrenamtliche Arbeitsleistung und wurde der be-währte Arbeitsstab samt Aufsichtsrat wieder mit den Geschäften betraut. Für den Buchführer Josef Riegler, der zum Wehrdienst eingerückt ist, wurde Fritzruer Köpfl mit den Geschäften betraut. Die Firmenbezeichnung wurde abgeändert in Raiffeisenkasse Gaflenz.

ALLHARTSBERG

Von der NSDAP. Sonntag den 23. ds. wurde im Parteibeam der monatliche Appell der Politik-schen Leiter abgehalten, der eingangs mit einer würdigen Ehrung der Gefallenen des jetzigen Krieges gegen den Bolschewismus begann. Hierauf wurde der bisherigen Ortsgruppenchefsleiterin

Was koche ich ...?



Familiensuppe Falsche Frikadellen mit Wirsing-kohl und brauner Soße

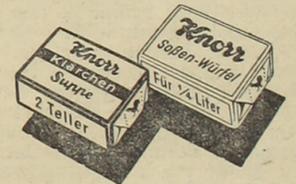
Zu falschen Frikadellen mit Wir-singkohl ist ein Teller Knorr-Familiensuppe schon das Rich-tige.

Die Zubereitung aller Knorr-Sup-pen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Wie man schnell und mühelos — ohne Fleisch und ohne Fett! — eine gute, braune Soße auf den Tisch bringt, sagt Ihnen das nach-stehende Rezept. Diese braune Soße eignet sich übrigens auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen, wenn sie zu schwach und dünn geraten sind. Versuchen Sie es nur mal!

Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Aus dem Spar-Teig mit 50g Fett und 1 Ei backen wir „Apfel im Schlafrock“:

Teig lt. veröffentl. Rezept „Kartoffelteig für Kleingebäck“ aus dem Dr. Dettler-Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“.

Füllung: 7-8 mittelgr. Äpfel, etwas Marmelade. Zum Bestreichen: 1 Eigelb, 1 Eßlöffel entrahmte Frischmilch.

Man rollt den Teig dünn aus und rädert für die Äpfel passende Vierecke aus. Danach werden die Äpfel gefüllt, mit einem Äpfelbohrer wird das Kerngehäuse entfernt und die Höhlung zur Hälfte mit Marmelade ausgefüllt. Man bestreicht die Vierecke an den Rändern mit verquirlter Eigelb-Milch, setzt die Äpfel in die Mitte, drückt die vier Zipfel über den Äpfeln zusammen, bestreicht den Teig mit Eigelb-Milch und legt auf die Zipfel ein kleines Teigviereck. Die Äpfel im Schlafrock werden auf ein gefettetes Backblech gesetzt.

Backzeit: Etwa 30 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!



mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“!



Frau Anna Wagner, welche ihr Amt zurücklegte, für die Führung der NS-Frauenchaft der Dank ausgesprochen. Frau Hilde Gutenbrunner übernahm an Stelle der Zurückgetretenen die Ortsgruppenleiterin. Nach Verlautbarung der Dienstnachrichten sprach der Ortsgruppenleiter über die Neuordnung Europas. Hernach wurde der Aufruf des Gauleiters zur Kenntnis gebracht sowie einige Briefe unserer Soldaten von der Ostfront verlesen. Beim Punkt Alltägliches wurde über die Stimmung der Volksgenossen in unserer Ortsgruppe wie auch über Pflichten und Verhalten der Politischen Leiter gesprochen. Am Schluß kamen die Mahntarten über das Abhören ausländischer Sender an die Blockleiter zur Verteilung, welche dieselben an jeden Radioapparat in ihrem Blockbereich anzubringen haben. Mit dem Gruß an den Führer wurde der Appell geschlossen.

**NEUHOFEN A. D. YBBS**

**Vortrag.** Im Rahmen der Schulungsvorträge der Wirtschaftsberatungsstelle Amstetten sprach im Gasthof Lugmair am Sonntag den 23. ds. Sachbearbeiter K o n n e r g e r in einer Versammlung der Ortsbauernschaften Neuhofer und Kornberg über die Steuern des Bauern. Der Vortrag war sehr gut besucht. Eine Aussprache vertiefte die einzelnen Punkte. Ortsbauernführer W e n g e r e r und sein Stellvertreter D a n z e r gaben eine Reihe wichtiger Mitteilungen.

**SEITENSTETTEN**

**Todesfall.** Montag den 24. ds. verschied nach längerem schwerem Leiden das zweijährige Wirtschaftswirtschaftslehre von Gute Ehrenweihen David Ritt.

**ST. PETER IN DER AU**

**Heldentod.** Am 26. Juli starb während der Kämpfe bei Smolensk der Wirtschaftsbesitzerjohn von „Oberbachschach“, Dorf Sankt Peter, Franz Ritt, den Heldentod für Führer und Vaterland. Er stand im 25. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

**Vom Kino.** In der diesmaligen Aufführungsfolge sei besonders auf den großen Zarab-Leander-Film „Der Weg ins Freie“ und auf den Film „Bismarck“ mit Paul Hartmann und Hil Dago ver, die am Samstag und Sonntag zur Aufführung gelangen, sowie auf das Lustspiel „Anton, der Letzte“ mit Hans Moser, der am Silvesterabend aufgeführt wird, verwiesen.

**Voranzeige.** Am 6. Dezember findet im Kinosaal St. Peter ein Schülerkonzert zu Gunsten des DRK. statt. Es verpricht dies ein recht gnuetzreicher Abend zu werden.

**Begräbnis.** Am Freitag den 21. ds. verschied nach langem Leiden Herr Johann Ditt, Kaufmann und Hausbesitzer, langjähriger Direktorstellvertreter der Volksbank St. Peter i. d. Au und Bürgermeister in den Jahren des Weltkrieges. Der Verstorbene entstammte einer altergeheßenen Familie des Marktes St. Peter. Drei Geschwister sind ihm schon im Tode vorangegangen. Als begeisteter Anhänger des Liedes und der Musik wirkte er seinerzeit im Hausorchester sowie als Sänger im Männergesangsverein Karl Zeller, zu dessen Gründern der Verewigte zählte, mit Krankheit zwang ihn vorzeitig zum Austritt aus diesen Vereinigungen. Der Männergesangsverein wird seinem alten Sangesbruder stets ein ehrendes Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis fand Montag den 24. ds. nachmittags unter großer Beteiligung der Bevölkerung von nah und fern statt.

**B. Gerde: DAS GRAUE GITTER**

Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

„Dieser Mr. Whatt wird uns die Chinesen an den Hals hegen. Was er treibt, ist ärger als schlimmste Sklaverei. Er preßt die Arbeiter aus. Den targa Lohn müssen sie ihm in Form von Miete und für Lebensmittel wieder zurückzahlen. Er vermietet ihnen in seinen Häusern Läden, die sich zwei und drei Handwerker teilen müssen. In solchen Läden haufen Fleischer, Barbier und Leichenbestatter gemeinsam. Er besitzt tausende Häuser, in denen die Chinesen keine Luft zum Atmen mehr haben. Jeden Monat wandern tausende zu. Seine Aufseher sind Mischlinge, die ärger sind als Sklavenhändler.“

„Früher lebte er mit Nichten zusammen!“ höhnte eine Dame, „jetzt scheint er Krankenpflegerinnen zu bevorzugen.“

„Er hat wenigstens Geschmack“, sagte wieder die männliche Stimme. „Sie soll eine Deutsche sein. Er hat sie von drüben mitgebracht. Seine Nichten wohnten im Peninsula-Hotel in Kowloon. Pflegerin ist besser, man kann sie ruhig zu sich nehmen.“

„Das Böse ist, daß durch solche Leute wie Whatt jeder Treu und Glaube in Geschäftsverkehr zugrunde gerichtet wird“, stellte ein anderer fest. „Wie angenehm war es früher mit den alten chinesischen Kaufleuten zu arbeiten. Man brauchte keinen Vertrag, ihr Wort galt mehr als heute alle Verträge. Sie mußten Leuten wie Whatt weichen. Diese smarten Amerikaner reißen alles an sich. Wo sind unsere alten chinesischen Freunde, die drei Tage lang Tee trantien, bevor sie zu einem Geschäft ja und nein sagten? Dann aber brauchte man keinen Notar.“

Das Gespräch verstummte, einige Damen waren zu den Herren getreten.

Grete stand am Geländer der Terrasse. Es war inzwischen Nacht geworden, am Himmel glitzerten Millionen Sterne, sie spiegelten sich im ruhigen Wasser der Bucht.

Kurze Zeit später sah sie neben Mr. Whatt im Wagen. „Es waren interessante Leute gela-



Die Lebensaufgabe des Landlehrers

Die Dorfschule steht als Erziehungsstätte mitten in der dörflichen Gemeinschaft. Sie streut in die Seele des Landkindes die ersten Saatkerne des Wissens und vermittelt ihm den ersten Begriff von den Werten der Arbeit. Damit ist ihr eine Aufgabe gestellt, die in ihrer Bedeutung für die gesamte Lebens- und Volksgestaltung gar nicht hoch genug gewertet werden kann. Entscheidend für den erzieherischen Erfolg der Dorfschule ist jedoch die Persönlichkeit des Landlehrers. Er ist berufen, durch die Erziehung die Bauerntumsidee mit zu verantern und so an entscheidender Stelle der Landflucht entgegenzuwirken. Er muß ihr im Dorfe Führung und Halt geben und schon in der Schule durch eine lebensnahe Stoffauswahl den Blick des Dorfindes weiten. Dafür bietet das Dorf eine Fülle von Möglichkeiten, denn das Leben auf dem Lande ist so reich wie kein anderes Leben im Volk. (Scherl-BB.)

**Brand im Bahnwärterhaus**

Eine Erzählung aus der Heimat von M. L. Maier-Tilleßen

Peter Köllmel war Schranken- und Weichenwärter an einer Hauptstrecke. — Hauptstrecke! Was besagt das, wenn man mitten in einem großen Waldstück, durch das zufällig der gleiche Schienenstrang führt, in einem kleinen Häuschen jahrein jahraus lebt und wirt, neben sich eine brave Lebensgefährtin und die drei Kinder, die kleine aufgeweckte Irma und die Zwillingebuben, die Otern aus der Schule kommen werden, dazu die treue Ziege im Stall, die morgenwachen Hühner im Auslauf und das winzige, abgerungene Ackerländchen in der Lichtung dort vorne...

Als die Fanfaren des Krieges und der ersten Siege durch den Rundfunk in das abgelegene Bahnwärterhaus geklungen waren, ergriff es den Mann wie ein Fieber. „Nun werden sie mich endlich einmal herausholen!“ hieß er die Faust auf den Tisch, daß ihn Frau und Kinder ganz verblüfft anstarrten. „Nun kann ich mal zeigen, was ich für ein Draufgänger sein kann! Hinein mit der geballten Ladung Handgranaten in das blinzelnde Feindbunterauge! ... Hinein in den feindlichen Graben und schreien: „Hände hoch, ihr Kerls, der Peter Köllmel ist da!“ ... Und dann später vom Herrn Hauptmann der fette Händedruck und die Worte: „Schütze Köllmel, Sie sind ein tapferer Kerl! Im Auftrag des Obersten Befehlshabers und Führers verleihe ich Ihnen für Tapferkeit vor dem Feind das...“ Vater, Vater“, rüttelt ihn die Mutter da am Armel, „was reißt denn für ein traumiges Zeug. Das Lautwerk hat angeschlagen; der Güterzug hat sich

gemeldet!“ Ganz dumpf und still ist er da hinausgeschlichen.

Am folgenden Sonntag kam dann ein amtlicher Brief, und als er ihn hastig aufgemacht und überlesen hatte, da war er so niedergeschlagen und verwirrt, daß er stundenlang vor sich hinsinnieren konnte und in einem fort dahermurmelte: „So, so, reklamiert, reklamiert! So, also ein Dabeimhoder, ein Nichtswert, ein Siebenschlüfer, ein Wald- und Stredenhüter des tiefen Friebsens, während die andern draußen zu Helben werden! Verfluchtes Wort: reklamiert!“

Er tat zwar seinen Dienst wie immer, sogar im stark erhöhten Maße, wie es eben die Zeiten mit sich brachten, oft tag- und nachklang hintereinander, ohne Worte der Klage. Er übernahm noch eine weitere Strecke dazu und hielt fabelhaft durch, wie man so sagt, die Obrigkeit lobte ihn. Der Mann taute aber nur auf, wenn ein Zug Militär gemeldet war; Soldaten sehen, Soldaten sehen! Dann tat ihm das Herz bitter weh, wenn sie vorbeisausten in endlos langen Zügen, aber er war dennoch irgendwie verwandelt. Seine Frau mußte am Fenster stehen und winken; die Buben wurden herbeifommandiert und sollten grüßend neben ihm stehen, militärisch ausgerichtet und die kleine Irma durfte ganze Hände voll Blumen im Garten abpflücken — sonst war das nie erlaubt —, und sie den Soldaten zuwerfen.

Für die kommende Nacht waren rollende Truppentransporte gemeldet worden, Stunde auf Stunde jaß. Den ganzen Tag hatte es in Strö-

men gerechnet, und am Abend hatte sich ein Herbststurm erhoben, der einen wahren Hegenkegel um das kleine Bahnwärterhaus entsandte. Die Frau war schon in der Frühe mit den Kindern zu Verwandten gegangen, die ein paar Stunden weit als Rebbauern wohnten. Sie blieb bis zum folgenden Tag, so daß Peter Köllmel ganz allein war.

Er lauschte auf das Toben und Brüllen vor den Fenstern, aber er wußte, daß er die Strecke abgegangen und in Ordnung befunden hatte. Er schaute auf die Uhr. Es ging gegen elf; in einer halben Stunde begannen die Transportzüge vorbeizubraufen. — Warum nahm ihn keiner mit? Es hielt ihn nicht in der engen Stube! Ein wahrer Hüllenturm empfing ihn draußen; er stand unbewegt und dachte: Wie mögen erst die Kanonen donnern und die Granaten heulen und die Kugeln pfeifen, wenn es dort irgendwo zum Sturm geht?

Möglich vernahm er ein krachendes Bersten und stürzendes Rauschen nicht weit vom Haus. Er sprang über die Schienen dem Geräusch nach und sah im Schein seiner Taschenlampe etwas Entsetzliches: Eine der großen Lannen war unter der Wucht des Sturmes geborsten und hatte sich im Sturz quer über die Schienenstränge gelegt wie eine riesige Barriere. Was tun? Tief er mit einem brennenden Scheit die Strecke aufwärts, so würde wohl der von Strandrofen kommende Eilzug zum Stehen kommen. Aber wie war es mit dem entgegengesetzt kommenden Zug? Der würde das Warnsignal nicht rechtzeitig sehen! Einen Holzstapel aufzurichten oder den gestürzten Baum selbst in Brand zu stecken, kam wegen der Kürze der Zeit nicht in Frage. Auch war alles aufliegende Holz vollkommen durchnäßt vom anhaltenden Regen! Ein lautes Signal wäre vom tosenden Sturm überdönt worden; die telephonische Warnung kam zu spät.

Die Gedanken überflirrten sich, aber dann blieb doch ein Wort: Brand!

Nicht eine kleine Fackel, nicht ein Reijghausen, schnell aus dem Schopf gezerrt, nicht ein Entfachen der noch ziemlich dünnen Hecke an der Schranke... sein eigen Haus mußte es sein.

Er stürzte ins Haus, trug in fliegender Hast einen Kasten mit wichtigen Papieren an einen sicheren Ort, verschwand, kam wieder mit der sich sträubenden Ziege und band sie an irgendeinen Baum fest. Hinein in die kleine Tenne, die den Wintervorrat an Heu und Stroh barg! Schon züngelte es durch die Ritzen des Bretterverchlages, suchte wütend sich auszubreiten, fraß ins Dach und stieß züngelnd und leuchtend gegen das Wohnhaus. In Minuten stand da, wo noch kurz zuvor ein schlafendes Wärterhäuschen im Walde stand, eine glühende Brandfackel, die wie ein Mahnmahl zum Himmel leuchtete.

In das Krachen, Bersten, Knistern und Zuckerschmelzen mischte sich plötzlich der singende Ton herannahender Züge, der mit einemmal abjchwoll. Knirschend droffelten die Bremsen die schnelle Fahrt. Zwei endlos lange Transportzüge hielten dampfend und zischend mitten auf der Strecke, neugierige Soldatengesichter drängten sich zu Hauf an den Fenstern. „Die armen Leute“, sagten sie zueinander, „da ist sicher der Sturm schuld, daß die ihr Eigentum verlieren!“

Nur wenige erfuhrten den wahren Sachverhalt, denn jede Minute war kostbar, der Verkehr durfte keine Unterbrechung erfahren. Kräftige Männerkäufte hatten rasch die geborstene Tanne weggeräumt und knapp eine Viertelstunde später sausten zwei Züge an der verblimmenden Brandglut des Wärterhäuschens vorbei.

Nicht viele Worte wurden um die männliche Tat des Streckenwärters gemacht.

An einem der folgenden Tage wurde er in die Amtsstadt befohlen und fand sich dort seinem Vorgesetzten und einem beauftragten Hauptmann der Wehrmacht gegenüber.

Plötzlich ließ der Angreifer von Grete ab. Sein Gesicht war fahl geworden. Er griff sich mit beiden Händen nach der Brust.

„Das hätten Sie nicht tun dürfen“, leuchtete Grete, atemlos von der Erregung und Anstrengung. „Das nicht. Nun ist alles zu Ende. Für Sie und für mich. Ich werde noch heute abends das Haus verlassen...“

„Verzeihen Sie, Grete“, stammelte Mr. Whatt. „Es ist so über mich gekommen. Ich gebe zu, es war nicht die richtige Art. Sie waren heute so schön, Grete. So ganz anders...“

Er bückte sich, um den Tisch aufzurichten. Grete sah jetzt erst, daß auf dem Tisch rote Rosen standen hatten. Das war seit der Seereise nicht mehr vorgekommen.

„Wir wollen ruhig und vernünftig sprechen, Grete“, begann Mr. Whatt. Ich sehe es selbst ein, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Ich bekenne, daß ich unrecht an Ihnen gehandelt habe. Ich liebe Sie, Grete, ich liebe Sie seit langem. Sie müßten keine Frau sein, um dies nicht zu wissen. Sie sind trotzdem mit mir gegangen. Sie haben sich an das Zusammenleben mit mir gewöhnt. Sie werden sich auch daran gewöhnen, daß ich Ihr Geliebter bin. Sie brauchen nicht zu erschrecken, Grete. Ich will nichts von Ihnen, was Ihren Ruf untergraben soll. Ich will Sie zur Frau! Ich muß Sie zur Frau bekommen, Grete, und ich werde es auch. Darüber möchte ich mit Ihnen reden. Ich verlange nicht, daß Sie mich heute schon lieben. Auch nicht morgen. Aber eines Tages werden Sie es. Sie müssen erst einmal meine Frau sein. Sie werden sehen, alles andere kommt von selbst. Soviel Liebe, soviel Willen muß Sie zur Liebe zwingen...“

„Ich weiß nicht, ob das Liebe ist, was Sie fühlen“, gab Grete zur Antwort. „Liebe ist anders. Liebe ist Selbstlosigkeit, ist Güte...“

Mr. Whatt schwieg einen Augenblick.

„Glauben Sie mir, Grete, ich bin ein Mann von Erfahrung. Sie werden in wenigen Monaten schon anders über dies alles denken. Ich werde Ihnen ein Leben bieten, wie es noch selten eine Frau genießen hat. Ich werde noch reicher werden. Hier steht die Wirtschaft nicht zum besten. Chinesische Wertien und Großhandelshäuser müssen verlaufen. Ich stecke sie alle ein. Mir fallen die Grund- und Mietsteuern von einer Million Chinesen zu. Ich bin der Herr hunder-

ter Rüstendampfer und Ladehäuser... Grete, Sie müssen...“

„Ich muß gar nichts“, schrie sie wie wild ihm ins Gesicht. „Gar nichts, hören Sie, nichts, nichts, nichts! Ich reise morgen ab. Ich fühle keine Verpflichtung mehr Ihnen gegenüber. Ich werde zu Hause eine Stellung annehmen. Ich werde Ihnen jeden Pfennig zurückzahlen, den Sie mir vorgestreckt haben. Sie selbst haben jedes Recht auf meine Dienstleistung verwirkt.“

„Gut“, gab Mr. Whatt beherrschend zur Antwort. „Sagen Sie sich ruhig wieder an den Tisch und schenken Sie sich eine Tasse Tee ein. Dann muß ich also deutlich mit Ihnen reden. Sie unterschätzen nicht nur mich, sondern auch sich. Nämlich Ihre Schönheit, ihr sonniges Wesen, die Wirkung, die Sie auf mich, mein Leben, meine Gesundheit ausüben. Hören Sie mir ruhig zu. Es hat keinen Sinn, daß Sie wieder Ihre ruhige Besinnung verlieren. Ich verhandele jetzt mit Ihnen nicht als Mann zum Mädchen, sondern als Geschäftspartner zum Geschäftspartner. So bitter es für mich ist. Daß ich die Hoffnung nicht aufgegeben habe, daß dies einst anders wird, haben Sie ja früher gehört. Den Anfang aber muß ich mir erzwingen, so leid es mir tut. Sie haben kein Geld. Sie können nicht einmal nach Hongkong hinüber, wenn ich es nicht will...“

„Ich werde beim deutschen Konsul Hilfe finden“, rief Grete.

„Das werden Sie nicht, Sie überschätzen Ihre Stellung. Ich habe mich mit Ablicht mit Ihnen überall gezeigt. Hongkong ist nicht anders als Posenmüdel, ein Klatsch spricht sich in wenigen Tagen durch. Sie werden für den Konsul nichts anderes sein als für alle Leute in der Kolonie: meine Geliebte, die sich aus irgendeinem Grunde mit mir entzweit hat. Vielleicht wird der deutsche Konsul Ihnen Glauben schenken. Und eine Fahrkarte dritter Klasse für einen deutschen Dampfer. Was er aber nicht tun kann, Ihr Konsul: Ihnen 10.000 Dollar auf die Hand zu legen.“

(Fortsetzung folgt)



Fest drückte ihm der Hauptmann die Hand und blinnte ihm in die Augen: „Ihr entschlossenes Handeln hat vielen Soldaten das Leben gerettet. So überreiche ich Ihnen im Auftrage des Obersten Feldherrn und Führers hiermit als Zeichen der Anerkennung Ihrer Tapferkeit an der Heimatfront das Kriegserdienstkreuz, Kamerad Peter Köllmel!“

Der stand stramm und wußte nur, daß er dem Schicksal von heute ab doppelt dankbar war, daß es ihn zum Soldaten der Heimatfront beordert hatte. NSA.

## Warum schoß die „Sunderland“ nicht?

Von Kriegsberichterstatter Paul Pietsch (PA.)

„Mensch, ist das ein Miß — sich bloß an, wie das Wasser wieder läuft!“

Der Torpedomechaniker maßt es zu seinen Kameraden, die im Hecktorpedoraum vor ihren Stationen hocken. Beinahe zwölf Stunden Unterwasserfahrt haben sie hinter sich, zwölf Stunden ohne frische Luft, zwölf Stunden in bulliger Hitze und auch zwölf Stunden ohne eine Zigarette. Die Gesichtszüge der Männer sind in Schweiß gebadet,

ebenso wie die Wände, Röhren, Leitungen, Instrumente des ganzen Bootes, an denen der verdichtete Wasserdampf in Millionen von Tropfen hängt.

Weiter vorn im Kommandoraum sitzt der „Alte“, nahe am Schrohr für die Unterwasser-Marschfahrt.

„Zeit?“

„19.05 Uhr!“

„Boot auf Schrohrtiefe!“

„Boot ist auf Schrohrtiefe!“

Der Kommandant läßt das Schrohr ausfahren, hängt sich in seine Handgriffe. Kaum ist sein Gesicht bei der geringen Innenbeleuchtung zu erkennen, nur die schwachen Reflexe des Tageslichtes spielen auf seinen Pupillen. Langsam tastet er sich am Horizont entlang — nichts — gar nichts zu sehen! Es ist schon Dämmerung.

„Boot klar zum Auftauchen!“ Die Preßluft zischt in die Tauchtanks, drückt das Wasser hinaus, das Boot bekommt Auftrieb, der Tiefenmesser sinkt immer weiter, 9 Meter, 8, 7, 6, 5 Meter —

Der Kommandant steht schon am Niedergang, um als erster das Turmlut zu öffnen. 3 Meter — noch 2 Meter — 1 Meter... Da vibriert der Zeiger etwas, bleibt dann stehen. Der Kommandant entert auf die Plattform, und Minuten später ist die Kriegswache auf dem Turm aufgezogen.

Der W.D. greift zum Sextanten, zum „Sternschießen“. Erst nach Ost, dann nach West — notiert die Ablenkungen — dann nach Süd, jetzt nach Nord —

„Zum Teufel, was ist denn das für eine Maschine?“

40, 50 Meter über uns kommt ein riesiger viermotoriger Vogel hergebraut, Abzeichen lassen sich nicht erkennen, daß es aber eine „Sunderland“ ist, darüber sind sie sich in Sekunden klar. Im Nu sind die Maschinengewehre besetzt, jetzt wird nur noch erwartet, bis der Kerl angreift; dann soll ihm da oben die Luft aber vergehen. Als erste schießen dürfen wir nicht, so steht's im Befehl für diesen Sonderauftrag. So nah ist die-

ser Vogel — es wäre ein richtiges Vergnügen, ihn mit allen Raffinesse zu beharken.

Die Sunderland kommt noch etwas tiefer, fliegt eine Schleife um das U-Boot.

„Warum schießt denn der Kerl nicht?“

Das U-Boot hält seinen Kurs wie bisher, kein Zick-Zack, kein Wegtauchen, kein Schuß. Die Flagge ist in der starken Dämmerung nicht zu erkennen. Es ist offensichtlich, die Besatzung der „Sunderland“ ist irritiert. Ist das nun ein englisches Boot oder ein feindliches?

„Da, der Kerl will Erkennungssignal! Das hat uns gerade noch gefehlt!“

Der W.D. hat es erkannt: Dreimal lang, also ein „D“. Was aber jetzt?

„Weiterschwindeln“, sagt der Kommandant, „geben Sie darauf einfach unser Signal.“

Die „Sunderland“ dreht nochmals eine Schleife, antwortet mit unserem eben gegebenen Signal.

„Nah, Freiheit siegt, jetzt geben Sie ein „dreimal lang“ zurück, was er uns zuerst zugeblinzt hat.“

Auf dem Wasser liegt ein leichter Nebel; der Strahl der Klapplaterne zeichnet einen haarigfarbenen Keil auf das gleichmäßige Grau. Die „Sunderland“, die bis jetzt vorausgewesen war, geht in die Kurve, kommt zurück.

„Jetzt Achtung am MG. — scheint Lunte gerochen zu haben!“

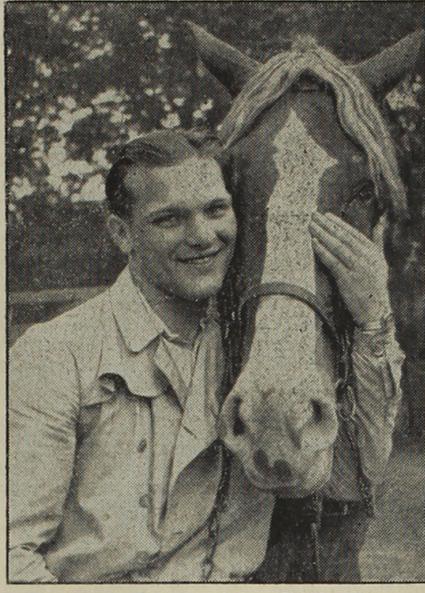
Das Flugzeug nähert sich jetzt von hinten, braust über das Boot hinweg, aber Bomben fallen nicht, und verschwindet in südöstlicher Richtung.

W.D. und Kommandant sehen sich an: War das da oben nun ein ausgemachter Duffel, hat er sich von unserem Verhalten täuschen lassen, hat er das Kurshalten, das Überwasserbleiben und das Schweigen der Bordwaffen als genügendes Zeichen angesehen, daß es ein englisches Boot sein muß? Oder ist die Übereinstimmung der Signale ein Zufall gewesen?

Oben auf dem Turm genehmigt man sich nach diesem Erlebnis einen ersten Cinzano, und wenn später der Kubergänger diese Sache erzählt, behauptete er, die Engländer hätten zum Abschied sogar gewinkt — aber das in niemand weiter gesehen hat, wollen wir das in das Reich des „Rees“ will sagen, „Seemannsgarn“ verweisen. NSA.



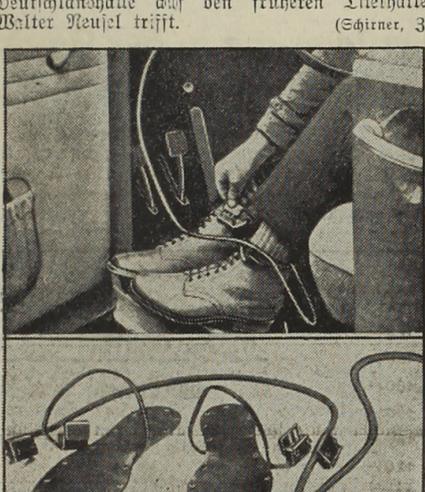
Deutsche Pat beim Stellungswechsel (PA.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Kintzler, Alt., 3.)



Liebeskind Seidler. Heinz Seidler, der neue Bewerber um die Deutsche Schwergewichtsmesserschaft, der am 30. November in der Berliner Deutschlandhalle auf den früheren Titelhalter Walter Neusel trifft. (Schirner, 3.)



Zartes Erlebnis an der finnischen Front. Ein Rehtiklein wurde gefangen und scheint sich in der Obhut der finnischen Soldaten ganz wohl zu fühlen. (Atlantic, 3.)



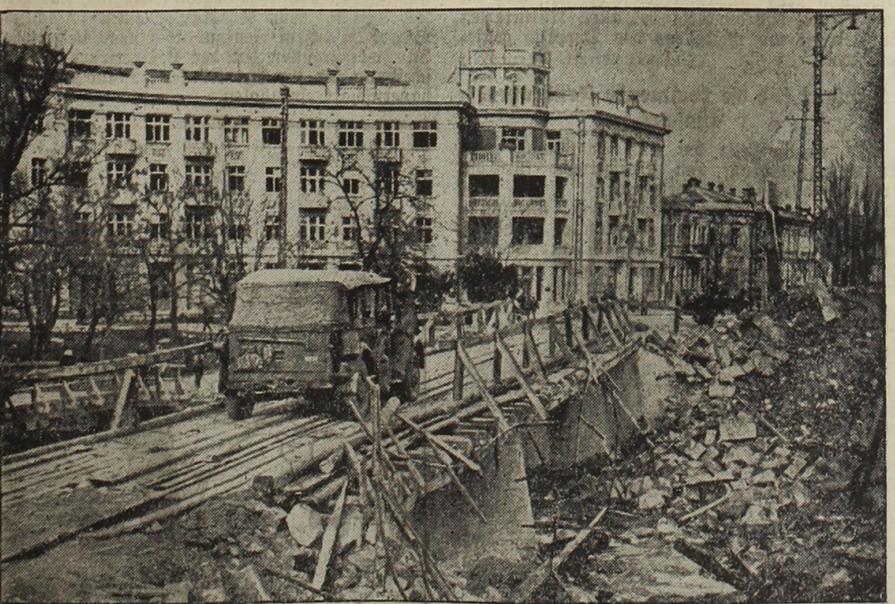
Auch Kraftfahrer haben jetzt warme Füße. Eine wirklich praktische Neuheit ist die heizbare Einlegjohle. Mit wenigen Handgriffen läßt sich jede beliebige Fußbekleidung in eine behaglich wärmende Hülle verwandeln und leistet so besonders den Fahrern offener Fahrzeuge, auf Kraftwägen, Traktoren, Lastwagen u.v. im Winter unschätzbare Dienste. (Atlantic, 3.)



Feldstellung mit „Komfort“. In der Schreibstube ist Platz genug. Neben den Arbeitstischen stehen die Betten, in denen die Soldaten in ihrer Ruhezeit schlafen können. Sogar ein „Kronleuchter“ ist vorhanden. (PA.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Henschel, 55., 3.)



Jungen heißen: Dieter, Klaus, Peter, Horst, Manfred, Jürgen, Wolfgang und Günther. Die Mädchen: Karin, Renate, Ingrid, Barbara, Christa, Ursula, Helga und Erta. Auffallend ist immer noch die Vorliebe für Doppelnamen, z. B. Karl-Heinz, Hans-Jürgen, Hammelore, Rosemarie. Im Deutschen Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien) wird unter Bezug auf die deutschen Weisen innewohnende Schlichtheit betont, wie ungeschön übertriebenes Betonen von Doppelnamen sei, besonders wenn dabei Einzelnamen durch Zusammenziehen verkrüppelt werden (Ottheinz, Heinfried, Gretlise). Der deutsche Namenstanz ist reich. Die Wahl eines schlichten und treffenden Vornamens dürfte nicht schwerfallen.



Im eroberten Simferopol. Nachdem der Durchbruch durch die Landenge von Perekop zur Halbinsel Krim erzwungen war, stehen die deutschen Truppen bis zur Hauptstadt Simferopol vor. — Diese zerstörte Brücke mitten in der Stadt wurde durch einen behelfsmäßigen Übergang ersetzt. (PA.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Kintzler, 56., 3.)

## Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Deite M.)



... ob, wann und wie das Kind Musikunterricht erhalten soll? — Das normale Kindesalter für den Beginn ist acht bis neun Jahre. Der Lehrer als Mitglied der Reichsmusikammer prüfe die Begabung des Kindes und rate und helfe beim Anlauf des Instrumentes. Selbst eine billige Geige muß spieltechnisch einwandfrei sein und kann beim Geigenbauer gekauft werden. Das Klavier muß unter allen Umständen rein gestimmt sein. Bei der Frage, welches Instrument gewählt werden soll, entscheide das Überwiegen des Verständnisses beim Kinde für rein Melodisches (Geige, Flöte als Melodieninstrument) oder das ausgeprägte Bedürfnis, zur Melodie selbst gleichzeitig eine Begleitung auszuführen (Klavier, Gitarre, Akkordeon). Man soll Kinder nicht mit zu langem täglichem Üben quälen, wenn Schulschwierigkeiten, schnelles Wachstum oder zu viel „Neues“ auf das Kind einwirken. Es ist dann gut, bei weitergehendem Musikunterricht die Übezeit auf eine halbe Stunde täglich herabzusetzen.



... welche Vornamen die Kinder jetzt am häufigsten bekommen? — Man hat in einer deutschen Stadt an Hand der Statistik festgestellt, welche Vornamen die Eltern ihren 1940 geborenen Kindern am häufigsten gegeben haben. Die meisten in diesem Jahr dort geborenen Jungen heißen: Dieter, Klaus, Peter, Horst, Manfred, Jürgen, Wolfgang und Günther. Die Mädchen: Karin, Renate, Ingrid, Barbara, Christa, Ursula, Helga und Erta. Auffallend ist immer noch die Vorliebe für Doppelnamen, z. B. Karl-Heinz, Hans-Jürgen, Hammelore, Rosemarie. Im Deutschen Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien) wird unter Bezug auf die deutschen Weisen innewohnende Schlichtheit betont, wie ungeschön übertriebenes Betonen von Doppelnamen sei, besonders wenn dabei Einzelnamen durch Zusammenziehen verkrüppelt werden (Ottheinz, Heinfried, Gretlise). Der deutsche Namenstanz ist reich. Die Wahl eines schlichten und treffenden Vornamens dürfte nicht schwerfallen.



... daß es in Deutschland rund 100 Staatschauspieler gibt? — Sie sind die bedeutendsten deutschen Theater- und Filmschauspieler der Gegenwart und vermitteln dem deutschen Volk durch ihre hohe Darstellungsgabe die Kunst seiner großen Dichter. An bestimmten Festtagen (z. B. zum Führergeburtstag und am Tag der Deutschen Kunst) werden in diesem Sinne besonders verdiente Schauspieler vom Führer zu Staatschauspielern ernannt. Damit erhalten sie einen Ehrentitel, der sie stolz macht, ihnen gleichzeitig aber auch die geistig-moralische Verpflichtung auferlegt, der deutschen Kultur besonders in

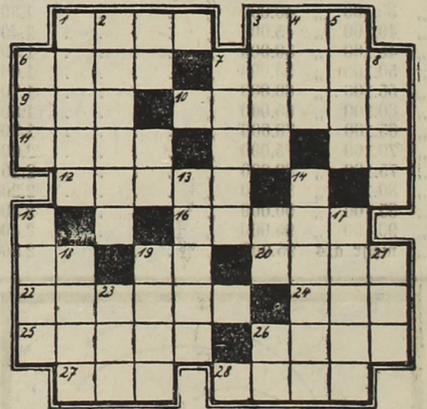
ihren dramaturgischen Spitzenleistungen weiterhin treu zu dienen. Ohne die große Schauspielkunst unserer Staatschauspieler wie Emil Jannings (unser Bild), Werner Krauß, Heinrich George und Gustaf Gründgens, oder der Staatschauspielerinnen wie Käthe Dorsch, Marianne Hoppe, Käthe Gold und Paula Wessely sind die großen und in der ganzen Welt bewundernswürdigen Leistungen des deutschen Theaters und Films undenkbar.

## FÜR DEN LESETISCH

Hans F. Jek: „Nordsee“. Raum der Entscheldungen. 260 Seiten, mit 8 Karten und 17 Abbildungen. Leipzig, 7.50, Verlag Wilhelm Goldmann in Leipzig. Dieses von reicher Kenntnis der Materie zeugende und fesselnd geschriebene Werk behandelt die Entwicklung in dem für die Menschheit immer bedeutsam gewesenen Nordseeraum. Beginnend mit dem Menschen in den Norddeeleanden bringt uns Jek die Germanen, die Wikinger- und die Hansezeit näher und verbreitet sich über das Entstehen der Norddeelestaaten und deren wirtschaftliche Zusammenhänge. Zwangsläufig stellt er in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen das Verhältnis Deutschland-England, ist doch dieses der gewaltige Motor im Umbruch von heute, der zur Schaffung eines verjüngten Europas führen wird. von Pflügl.

## Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 5. Dezember.



Waagrecht: 1 Urteilchen, 3 türkischer Männername, 6 Insektenfresser, 7 beschlagnahmtes feindliches Handelsschiff, 9 Nordlandtier, 10 Südfucht, 11 Schluß, 12 Dreschboden, 16 Kloster in Oberbayern, 20 Kriegsgott, 22 eingebichtetes Marschland, 24 Stadt in Finnland, 25 Burfwaffe, 26 Stand, 27 Märchenwesen, 28 Spielfarte.

Senkrecht: 1 Vermittler, 2 Teil der Lokomotive, 3 Fluß in Italien, 4 Augendeckel, 5 Berg in Tirol, 6 Inselbewohner, 7 Poststübe, 8 Märchenwesen, 13 Menschenrasse, 14 Truppenstück, 15 Sdpflanze, 17 Körperorgan, 18 Körperteil, 19 Gedanke, 21 römischer Sonnengott, 23 Windseite.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 21. Nov.:

Waagrecht: 1 Hamburg, 6 Hai, 7 Jiar, 10 Ehe, 11 Meer, 13 Sieb, 15 Rufe, 18 Bein, 20 See, 21 Gras, 22 Tee, 23 Zentner.

Senkrecht: 2 Ahe, 3 Bier, 4 Ries, 5 Armband, 8 Ase, 9 Smaragd, 12 Ems, 14 Tre, 16 Ohr, 17 Else, 18 Bett, 19 Idee.



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Einkommensteueranlagung der nichtbuchführenden Landwirte

Die Einkommensteueranlagung 1940 der nichtbuchführenden Landwirte wird erstmalig nach der sogenannten Einheitsmethode durchgeführt. Zur Überprüfung der Einkommensteuerbescheide 1940 dienen die folgenden Richtlinien:

a) Grundsätzliches zur Einkommensteueranlagung nach dem Einheitswert. Das bäuerliche Einkommen wird aus dem Einheitswert ermittelt. Der 20. Teil des Einheitswertes stellt den Grundbetrag des Einkommens dar. Dieses Verfahren der Einkommensermittlung nach dem Einheitswert gilt nur für Landwirte, deren Betriebe keinen höheren Umsatz als 40.000 RM. aufweisen. Für Forstwirte, Weinbauer und Gärtner wird das Verfahren nicht angewendet. Für sie wird der Gewinn gesondert ermittelt. Die Gewinnermittlung nach dem Einheitswert gilt weiter nur für solche Landwirte, die nicht buchführungspflichtig sind. Insbesondere gilt daher dieses Verfahren nicht für solche Landwirte, deren Betrieb einen höheren Einheitswert als 100.000 RM. hat. Führen Landwirte, die nicht buchführungspflichtig sind, ordnungsgemäße Bücher, die eine Gewinnermittlung ermöglichen, dann wird der Gewinn dieser Landwirte ebenfalls nicht nach dem Einheitswert ermittelt, sondern auf Grundlage der Ergebnisse ihrer Bücher. Forstwirtschaftlich oder weinbaummäßig genutzte Flächen eines landwirtschaftlichen Betriebes werden in die Gewinnermittlung nach dem Einheitswert dann nicht einbezogen, wenn auf die forstwirtschaftlich genutzten Flächen mehr als 10 v. H. des gesamten Betriebseinheitswertes, mindestens aber ein Teileinheitswert von 5000 RM., und auf die weinbaummäßig genutzten Flächen mehr als 30 v. H. des gesamten Betriebseinheitswertes entfallen. Werden diese Grenzen überschritten, dann wird der Gewinn aus den forstwirtschaftlich und weinbaummäßig genutzten Flächen gesondert ermittelt und nur der übrige Teil des Betriebes nach den Bestimmungen über die Gewinnermittlung nach dem Einheitswert behandelt. Bei dieser Trennung wird eine entsprechende Zerlegung des Nutzungswertes der Wohnung auf die einzelnen Betriebsteile vorgenommen.

b) Zu- und Abzüge bei der Gewinnermittlung. Wie erwähnt, ist der 20. Teil des Einheitswertes der Grundbetrag des Einkommens. Dem Grundbetrag werden hinzugezogen: Der Wert der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers und seiner im Betrieb tätigen Familienangehörigen sowie die vereinnahmten Pachtzinsen. Vom Grundbetrag werden abgezogen: Die verausgabten Pachtzinsen und diejenigen Schuldzinsen und sonstigen zuwidernden Lasten (z. B. Altenteilslasten), die Betriebsausgaben sind und nicht bereits bei der Feststellung des Einheitswertes berücksichtigt wurden.

c) Bewertung der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers und seiner Familienangehörigen. Die Hinzurechnung des Wertes der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers und seiner im Betrieb tätigen Familienangehörigen zum Grundbetrag des Einkommens ist deshalb erforderlich, weil die Ermittlung des Einheitswertes unter der Annahme erfolgt, daß der Betrieb nur mit entlohnten fremden Arbeitskräften bewirtschaftet wird.

Als Wert der Arbeitsleistung des vollbeschäftigten männlichen Betriebsinhabers sind anzusetzen:

Bei einem Einheitswert des Betriebes	RM.
von 10.000 bis 15.000 RM.	1.050
15.100 " 20.000 "	1.100
20.100 " 25.000 "	1.150
25.100 " 30.000 "	1.200
30.100 " 35.000 "	1.250
35.100 " 40.000 "	1.300
40.100 " 45.000 "	1.400
45.100 " 50.000 "	1.500
50.100 " 55.000 "	1.600
55.100 " 60.000 "	1.700
60.100 " 65.000 "	1.800
65.100 " 70.000 "	1.900
70.100 " 75.000 "	2.000
75.100 " 80.000 "	2.100
80.100 " 85.000 "	2.200
85.100 " 90.000 "	2.300
90.100 " 95.000 "	2.400
mehr als 95.000 "	2.500

Es ist besonders zu beachten, daß diese Sätze nur dann voll angewendet werden dürfen, wenn sich der Betriebsinhaber zur Gänze der Bewirtschaftung seines Betriebes widmet. Wenn dies nicht der Fall ist, etwa wegen Einberufung zum Wehrdienst, wegen minderer Leistungsfähigkeit infolge Erkrankung oder wegen erheblicher anderwärtiger Inanspruchnahme, so ist nur jener Teil des Wertes der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers dem Grundbetrag des Einkommens hinzuzurechnen, der der tatsächlichen Arbeitsleistung des Betriebsinhabers entspricht.

Der Wert der Arbeitsleistung der Ehefrau des Betriebsinhabers wird unabhängig von der Höhe des gesamten Betriebseinheitswertes stets mit 400 RM. angeätzt. Auch dieser Betrag vermindert sich entsprechend, wenn weniger als die halbe Arbeitskraft der Ehefrau dem Betrieb gewidmet ist. Für die Bewertung der Arbeitsleistung der Familienangehörigen des Betriebsinhabers gilt das folgende: Als Familienangehörige gelten Verwandte und Verschwägerter des Betriebsinhabers in gerader Linie sowie Stiefkinder, Adoptivkinder, Pflegekinder, Stiefeltern, Adoptiveltern und Pflegeeltern. Für männliche Familienangehörige (mit Ausnahme der Kinder, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und für die Kinderermäßigung gewährt wird) wird der halbe ortsübliche Arbeitslohn eines Knechtes als Wert der Arbeits-

leistung angeätzt und für weibliche Familienangehörige (mit Ausnahme der Kinder, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und für die Kinderermäßigung gewährt wird) der halbe ortsübliche Arbeitslohn einer Magd. Für Kinder des Betriebsinhabers, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und für die Kinderermäßigung gewährt wird, gilt als Wert der Arbeitsleistung ein Betrag in der Höhe des vollen ortsüblichen Arbeitslohnes eines volljährigen Knechtes oder einer volljährigen Magd. Wenn alle diese angeführten Familienangehörigen nicht voll beschäftigt sind, dann ist nur ein der Beschäftigung entsprechender Teil des Wertes der Arbeitsleistung anzunehmen. Die Arbeitsleistung der Kinder unter 14 Jahren wird nicht bewertet.

d) Welcher Wert gilt als ortsüblicher Arbeitslohn? Für den Wert der Arbeitsleistung der im Betrieb beschäftigten Familienangehörigen ist grundsätzlich der ortsübliche Arbeitslohn maßgebend. Zur Vereinfachung des Verfahrens sind für den ortsüblichen Arbeitslohn die folgenden Richtsätze, getrennt nach zwei Gebieten, aufgestellt worden:

Im Gebiet 1 (Gerichtsbezirk Amstetten und Haag sowie der in der Ebene gelegene Teil des Gerichtsbezirkes St. Peter i. d. Au) für einen volljährigen Knecht 900 RM., für eine volljährige Magd 740 RM.

Im Gebiet 2 (Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs und der im Hügel- und Bergland gelegene Teil des Gerichtsbezirkes St. Peter i. d. Au) für einen volljährigen Knecht 800 RM., für eine volljährige Magd 640 RM.

## Verbesserungen der Unfallversicherung in der Land- und Forstwirtschaft

Während durch die am 1. Jänner 1939 in der Ostmark eingeführte Reichsunfallversicherungsordnung die Unfallverletzten der Land- und Forstwirtschaft eine wesentliche Besserstellung erfahren haben, da die reichsgesetzlichen Bestimmungen eine merkliche Erhöhung der Renten herbeiführten, blieben für die vor dem 1. Jänner 1939 Unfallverletzten weiterhin ihre schon fernerzeit als unzureichend anerkannten Renten auf Grund des alten österreichischen Landarbeiterversicherungsgesetzes bestehen. Es liegt auf der Hand, daß eine so unterschiedliche Betreuung von Unfallverletzten in den Reihen der land- und forstwirtschaftlichen Gesellschaftsmitglieder Unzufriedenheit und Unstimmigkeiten erwecken mußte. Den langjährigen Bemühungen des Reichsnährstandes und auch der zuständigen Versicherungsträger — der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften — ist es nunmehr gelungen, das Reichsarbeitsministerium zu veranlassen, die Schlechterstellung der Altrentner zu beseitigen und deren Angleichung in die Wege zu leiten. Daß dies zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt möglich war, beweist, daß der nationalsozialistische Staat trotz der durch den Krieg bedingten Anspannungen auf allen Gebieten gewillt ist, gerade in der Landwirtschaft berufstätigen Volksgenossen seine Fürsorge, soweit nur irgend möglich, zuteil werden zu lassen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 ist nun die Angleichung der Altrentner und damit die Gleichstellung aller Unfallverletzten in der Land- und Forstwirtschaft vorgenommen worden.

Diese Anordnung bedingt, daß bei der Rentenbemessung aller der landwirtschaftlichen Unfallverletzten unterliegenden Anfälle die am 1. Jänner 1941 geltenden durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste zugrunde zu legen sind. Da die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste aber wesentlich höher sind als der Jahresverdienst, nach dem die Altrentner fernerzeit ihre Rente festgesetzt erhielten, so wird in den meisten Fällen eine merkliche Erhöhung der Renten eintreten. In den wenigen Ausnahmefällen aber, wo die Neuberechnung eine niedrigere Rente ergeben würde, oder nach Reichsrecht überhaupt keine Rente gewährt wird, erhalten die Berechtigten ihre bisherige Rente weiter. Auch bei den Renten der Hinterbliebenen ergeben sich, abgesehen von der Berechnung auf Grund des neuen Jahresarbeitsverdienstes, weitere Verbesserungen. Die Witwe erhält 20 v. H. der Bemessungsgrundlage als Witwenrente, die sich auf 40 v. H. erhöht, wenn sie erwerbsunfähig ist. Die Waisenrente beträgt nach Reichsrecht nunmehr 20 Prozent der Bemessungsgrundlage, während sie nach österreichischem Recht nur 15 Prozent betrug. Endlich wird der Witwe nach einem schwerbeschädigten, wenn dessen Tod nicht auf einen Unfall zurückzuführen ist, eine einmalige Witwenbeihilfe in der Höhe von zwei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen gewährt.

Daraus ist zu ersehen, daß durch diesen Erlaß des Reichsarbeitsministers die Härten in der Behandlung der Altrentner endgültig beseitigt wurden. Im weiteren besteht die Hoffnung auf eine zusätzliche Besserung dadurch, daß die der Rentenbemessung zugrunde liegenden Jahresarbeitsverdienste zu einem späteren Zeitpunkt erhöht werden.

Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften werden auch in Zukunft bemüht bleiben, das Los der Arbeitsunfähigen weitestgehend zu verbessern. Insbesondere werden sie nach wie vor bestrebt sein, bei auftretenden Unfällen sofort ein entsprechendes Heilverfahren einzuleiten, damit die volle Arbeitsfähigkeit des Verletzten rasch wieder hergestellt wird. Es ist selbstverständlich, daß die Wiedererlangung der ungehinderten Arbeitskraft für den Verletzten wichtiger und vorteilhafter ist als der Bezug einer noch so hohen Rente.

Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften der Ostmark werden alle in Betracht kommenden alten Anfälle sofort überprüfen und die Rentner vom Ergebnisse verständigen. Um eine Ver-

zögerung in der raschen Durchführung der Überprüfung und Neuberechnung der Renten zu vermeiden, soll einstweilen von mündlichen Vorprüfungen und schriftlichen Eingaben in dieser Sache Abstand genommen werden.

## Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Sprechtag der Kreisbauernschaft Amstetten am Dienstag den 2. Dezember um 1/2 10 Uhr vormittags im Brauhausgasthof Jax zu Waidhofen wird auch Kreisbäuerin Frau Anna Wenl anwesend sein.

Bauernsprechtag in Markt Urbagger. Ortsbauernführer Marksteiner hält am Sonntag den 7. Dezember um 9 Uhr vormittags im Gasthaus Stöger seinen Sprechtag.

Ortsbäuerinnenversammlung in Amstetten. Am Donnerstag den 4. Dezember findet in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu Amstetten eine Arbeitstagung der Ortsbäuerinnen statt.

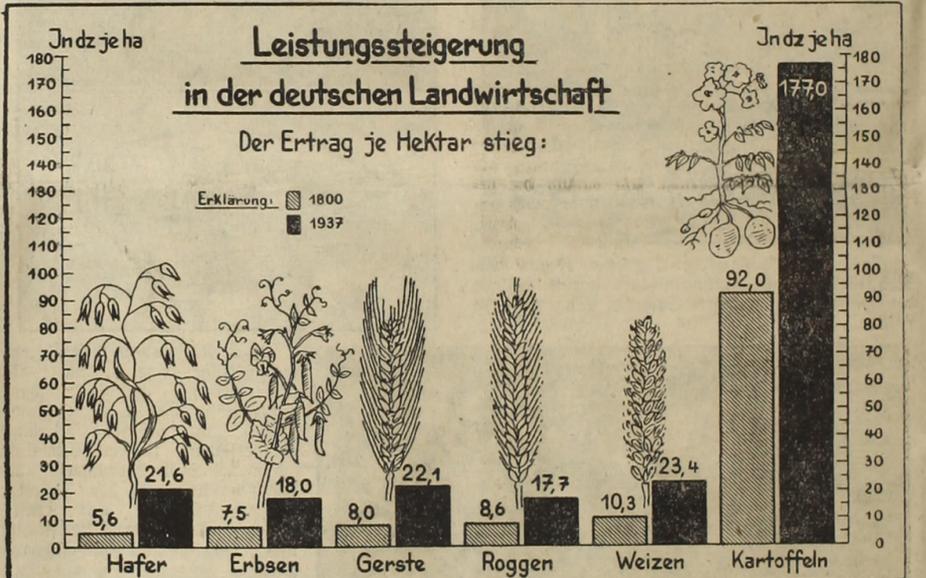
Pflichtjahrmaschinentreffen in Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs und Haag. Am Dienstag den 9. Dezember findet in Amstetten und Waidhofen, am Mittwoch den 10. Dezember in Haag ein Pflichtjahrmaschinentreffen statt.

Ausbildungsfeier und Schulungstagung in Amstetten. Am Samstag den 6. Dezember, 10 Uhr vormittags findet im großen Stadtsaal (Ginzer) eine Feierstunde zur Ausbildung der Land- und Hausarbeitslehrlinge des Kreises Amstetten statt. Ab 8 Uhr früh ist im gleichen Saale eine Schulungstagung für Land- und Hausarbeitslehrlinge vorgezogen. Zu dieser Feier sind sowohl die Land- und Hausarbeitslehrlinge, wie auch ihre Lehrherren und Lehrfrauen als auch die Ortsbauernführer, Bürgermeister und Ortsguppenleiter eingeladen.

Wetterkurs in Weistrach. Der in der Zeit vom 1. bis 6. Dezember stattfindende Wetterkurs verzeichnet bereits über 40 Anmeldungen. Der Kurs muß daher in zwei Teilen durchgeführt werden.

Bauernsprechtag in Seitenstetten. Ortsbauernführer Pfeiffer hält Sonntag den 30. ds. um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Mauerlehner einen Sprechtag.

Sprechtag des Tierzuchtamtes in Amstetten. Freitag den 5. Dezember wird ein Referent des Tierzuchtamtes St. Pölten bei der Kreisbauernschaft Amstetten zur Erteilung von Auskünften und Entgegennahme von Wünschen anwesend sein.



## Erfolg von Bauernfleiß und Wissenschaft in über 100 Jahren

Der Leistungswille des deutschen Landvolkes und die Arbeit der Wissenschaftler haben es durch bessere Bodenbearbeitung, Düngung, Pflanzenzucht und neue Anbaumethoden erreicht, daß im Laufe eines Jahrhunderts bei allen Kulturarten die Erträge um mindestens das Doppelte gestiegen sind.

### Saatgut für die kommende Frühjahrsausaat

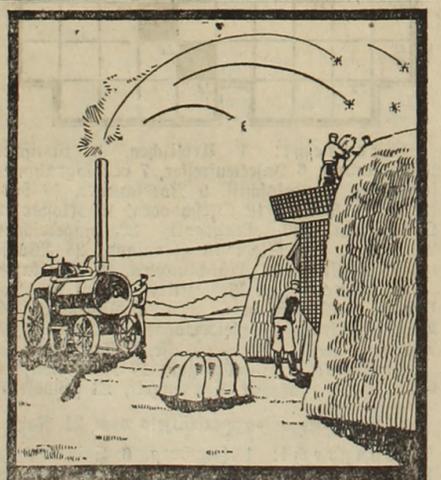
Die Saatgutstelle hat eine Anordnung über die Bewirtschaftung von Saatgetreide für die Frühjahrsausaat 1942 erlassen, die für die Beziehung von Saatgut von Wichtigkeit ist: Anerkanntes Saatgut (Hochzucht und anerkannter Nachbau) und zugelassenes Handelsaatgut von Getreide (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste) darf dem Verbraucher nur geliefert werden, wenn der Verbraucher für Saatroggen und Saatweizen die gleiche Menge Brotgetreide, für Saathafer und Saatgerste die gleiche Menge Hafer oder Gerste gegenliefert. Diese Bestimmungen gelten nicht für Elitesaatgut, das zu Vermehrungszwecken geliefert wird. Die Gegenlieferung erfolgt beim Bezuge des Saatgutes vom Landhändler oder einer Genossenschaft der gleichen Verteilungsstufe an diese, beim Bezuge des Saatgutes von einem sonstigen Verteiler, einem Züchter oder einer Betriebsstelle des Züchters an den für den Verbraucher nächstgelegenen, zum Handel mit Getreide und Futtermitteln zugelassenen Verteiler (Händler oder Genossenschaft). In allen Fällen sind für die gegenlieferten Getreidemengen vom Verteiler die für die Ablieferung von Getreide vorgeschriebenen Ablieferungsbescheinigungen auszustellen. Das etwa festgesetzte Ablieferungssoll des Erzeugers als Saatgutbezieher erhöht sich ohne besondere Benachrichtigung entsprechend der bezogenen Saatgutmenge. Für Lieferung und Gegenlieferung gelten die einschlägigen Preisvorschriften des Sonderbeauftrag-

ten für die Saatgutverforgung und der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft. Saatgetreide darf beim Legeteiler nur bezogen und vom Legeteiler auch nur geliefert werden, wenn der Käufer einen tatsächlichen Bedarf an diesem Saatgut in seinem Betrieb hat. In Zweifelsfällen hat der Käufer zuständigen Kreisbauernschaft einzuholen.



Wer Brotgetreide verfüttert, hilft dem Feind!

(Zeichnung Ernt, Schertl-BM.)



Funkensflug verursacht die meisten Erntebrände! Funken sind glühende Rußteilchen. Sie entstehen, wenn Schornstein oder Rauchrohr nicht gereinigt oder undicht sind. Duldet keinen Funkenflug beim Drechseln.

Am gleichen Tage um 10 Uhr findet im Gasthause Gengiblatl-Gierler eine Besprechung der Vertrauensmänner der Tierzuchtgenossenschaft statt.
Mellerverammlung in Waidhofen a. d. Ybbs.
Sonntag den 30. ds. findet im Gasthause Gengiblatl-Gierler eine Mellerverammlung von Melkern, Melkerinnen und Melkpersonal statt. Hierbei wird auch ein fachlicher Film zur Vorführung kommen.

Mitteilungen

Die neuen Preiszuschläge für Schlachtschweine.
Um eine angemessene Nachzucht von Ferkeln und Läufern zu ermöglichen und um zur Sicherung des Brotgetreides, Nährmittel- und Speisefartoffelbedarfes den Anteil der über 1/2 Jahr alten Schlachtschweine auf das normale Maß zurückzuführen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft genehmigt, nach der bei der Lieferung von über 100 Kilogramm schweren Schlachtschweinen an Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen vom 24. November 1941 bis zum 17. Jänner 1942 Preiszuschläge je Schwein gezahlt werden. Die Zuschläge betragen in der Zeit vom 24. November bis 20. Dezember 1941 14 RM., vom 21. Dezember 1941 bis 17. Jänner 1942 12 RM. je Stück für alle Schlachtschweine über 100 Kilogr. Lebengewicht (Schlachtwertklassen a, b1, b2, c und g1). Die Gewährung der Zuschläge muß auf den Verkauf auf Schlachtviehmärkten und Verteilungsstellen beschränkt werden, weil die zu erwartende Mehranlieferung zur Vorratsbildung verwendet werden muß. Diese besonderen Stückzuschläge beim Verkauf auf Schlachtviehmärkten und Verteilungsstellen werden im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen aus Reichsmitteln gezahlt werden. Der Schweinebestand bildet die Grundlage der deutschen Fleischversorgung. Die den kriegswirtschaftlichen Gegebenheiten angepaßten Maßnahmen dienen zur Sicherung der Auszucht neuer Ferkel und Läufer der künftigen Fleischversorgung.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember 1941.
Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember im ganzen Reichsgebiet die alljährliche Viehzählung statt, die für die Reichsgaue der Ostmark insofern eine Neuerung aufweist, als hier auch die Rassen der Rinder festzustellen sind und die landwirtschaftliche Nutzfläche eines jeden Betriebes angegeben ist. Nicht gezählt werden dieses Mal die Kaninchen, die nicht beschnittenen Hauschladungen und die Kälbergeburt. Den Zählern müssen die verlangten Angaben gemacht werden, auch ist ihnen das Betreten von Ställen zu gestatten, mit Ausnahme jener Gemeinden, in denen Seuchen herrschen. Ein Entgegenhandeln ist strafbar, auch kann der Verfall nicht angegebenen Viehes ausgesprochen werden. Von der Viehzählung werden erfaßt: Pferde, Maultiere und Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke. Die diesmalige allgemeine Viehzählung ist von so großer Bedeutung, wie kaum je eine vorher. War es schon in Friedenszeiten wichtig, die allgemeine Entwicklungsrichtung der Viehbestände kennenzulernen, um danach die gesamte Ernährungswirtschaft auszurichten und um die Ertragsfähigkeit der Viehhaltung zu sichern, so sind die Ergebnisse einer allgemeinen Viehzählung im Kriege noch wesentlich bedeutungsvoller. Auf ihnen baut sich eine gerechte Futtermittelverteilung ebenso auf wie die gegenseitige Abstim-mung von Schlachtviehanfall und Fleischbedarf.

Keine Unterbrechung in der Ausrüstung der donauländischen Landwirtschaft.
Für unsere Ernährungswirtschaft ist die Ausrüstung mit neuzeitlichen Anlagen und Einrichtungen von ausschlaggebender Bedeutung. Deswegen geht auch die Modernisierung der donauländischen Bauernhöfe im Kriege, wenn auch teilweise verlangsamt, stetig weiter. Noch in diesem Jahr wird der 20.000ste Gärfutterbehälter fertiggestellt. Der Bau von Gärfutterbehältern ist besonders wichtig für die Sicherstellung der Futtermittelversorgung unserer Viehbestände. Die seit dem Umbruch gebauten 20.000 Gärfutterbehälter des Donaulandes fassen rund 400.000 Kubikmeter Gärfutter — eine Menge, die es gestattet, rund 80.000 Kühe mit Saffutter zu versorgen. 75 Prozent der gebauten Gärfutterbehälter entfallen auf Grünfütterställe, 25 Prozent auf Kartoffelfilos. Wie uns die Landesbauernschaft Donauland mitteilt, wurden seit dem Umbruch auch schon 604 Gülleanlagen gebaut, mit deren Hilfe viele tausend Hektar früher schlecht gedüngter und schlecht genutzter Weidelandflächen einer intensiveren Bewirtschaftung erschlossen werden konnten. Auch wurden von der Landesbauernschaft Donauland bisher 540 Anträge auf Gewährung von Beihilfen für die Anschaffung von Kartoffeldämpfkolonnen erledigt, wodurch es möglich war, bis jetzt schon in den verschiedenen Teilen des Donaulandes 514 Kartoffeldämpfkolonnen anzuschaffen, was ebenfalls unserer Futtermittelversorgung zugutekommt. Auch im Kriege darf die Ausrüstung der landwirtschaftlichen Betriebe mit modernen Maschinen und Anlagen keine Unterbrechung erleiden, zumal ja die ostmärkische Landwirtschaft überhaupt hinsichtlich der Ausrüstung mit neuzeitlichen Einrichtungen und Maschinen hinter den Verhältnissen im Altreich noch immer zurückbleibt.

Die Brutzeit für Nutz- und Zuchtgeflügel im kommenden Jahr.
Der Beauftragte des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Nutz- und Zuchtgeflügel hat die Brutzeit für 1942 festgelegt. Brutanlagen dürfen im Jahre 1942 nur in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Mai zur Brut benutzt werden. Mit Ablauf dieses Tages sind sämtliche Brutanlagen bis zur nächsten Brutperiode stillzulegen. Hierunter fallen auch Brutanlagen mit einem Fassungsvermögen unter 200 Eiern. Die Betriebe dürfen die Brutanlagen nur für eine Einlage von höchstens 75 v. H. der nachweisbaren Menge an Hühnerbruteiern des Vorjahres ausnutzen. Betriebe, deren Errichtung oder Erweiterung erst nach Ablauf der Brutzeit 1941 durch den Reichsnährstand genehmigt worden ist, dürfen dieses nachträglich genehmigte Fassungsvermögen ihrer Brutanlagen nur soweit ausnutzen, daß die Gesamteinlage an Hühnerbruteiern in der Brutperiode 1942 einer Ausnutzung des Fassungsver-

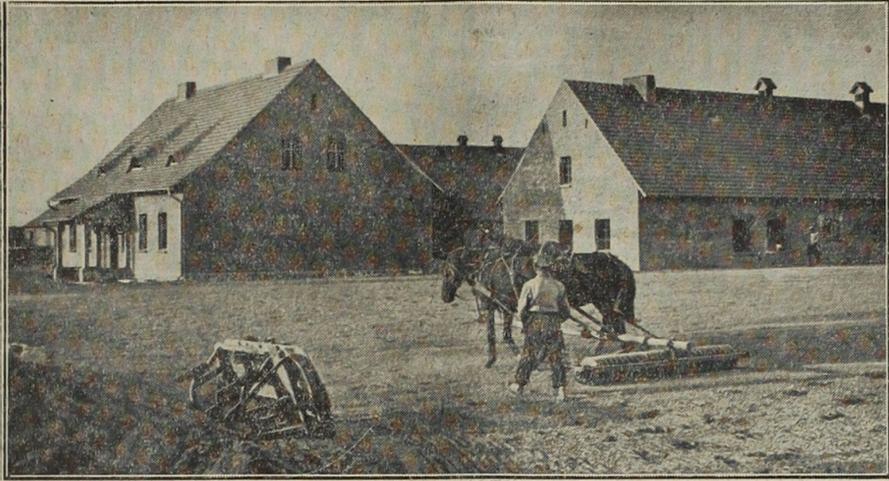
mögens von höchstens 75 v. H. bei jeder einzelnen Einlage entspricht. Sie müssen solche Brutanlagen nach Ausnutzung der zulässigen Einlage stilllegen. Brutanlagen zum Erbrüten von Enteneiern dürfen nur von Betrieben benutzt werden, die im Vorjahr bereits Enteneier erbrütet haben. Es dürfen höchstens 50 v. H. der im Vorjahr in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Mai 1941 nachweisbar erbrüteten Enteneier eingelegt werden. Gleichzeitig wurde die Kennzeichnungspflicht für Brutapparate mit einem Fassungsvermögen von mehr als 200 Eiern eingeführt. Zu jedem Brutapparat gehört eine Kennmarke und eine Kennkarte. Ohne diese darf nach dem 15. Februar 1942 kein Brutapparat mehr vertrieben werden.

Bäuerliche Jugend bildet sich fort.
Die großen Aufgaben, die der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege gestellt sein werden, setzen tüchtige, fachlich vorgebildete Landarbeiter voraus. Im Gebiet der Landesbauernschaft Donauland legten allein im vergangenen Monat 33 Jungbauern und Landarbeiter die Landwirtschaftsprüfung ab. Das Zeugnis dieser bestandenen Prüfung ist eine der Vorbedingungen zur Erlangung des Neubauern-scheines sowie zum Besuch der höheren Landbauerschule. Im gleichen Zeitraum bestanden 69 Mädel, darunter 22 Volksdeutsche, die Hauswirtschaftsprüfung. Diese beendet die eigentliche Lehrzeit der künftigen Bäuerin und Landfrau. Durch

die intensive Fortbildung der bäuerlichen Jugend ist die Gewähr gegeben, daß nur die Tüchtigsten und Fähigsten Bauer und Bäuerin werden und dadurch in der Landwirtschaft nur geschulte Kräfte verwendet werden. Die Landarbeit ist dadurch ein Beruf wie jeder andere.

Landfunkprogramm des Reichsfänders Wien vom 1. bis 6. Dezember 1941

- Sendung regelmäßig von 11.15 bis 11.30 Uhr
Montag den 1. Dezember: Wundbehandlung im Obstbau bemahrt vor schweren Baumwunden (Rudolf Brezina).
Dienstag den 2. Dezember: Die vollkommene und die teilweise Laubblütigkeit bei Getreide (Doktor Springenguth).
Mittwoch den 3. Dezember: Die Mähweidewirtschaft, 3. Teil und Schluß (Ing. Paul Wünnovic).
Donnerstag den 4. Dezember: Die Arbeiten des Imkers im Dezember (Dr. Karl Eder).
Freitag den 5. Dezember: Welche Holzarten können und sollen wir bevorzugen (Ing. Karl Pusj).
Samstag den 6. Dezember: Wo findet das Landvolk sein Recht? 1. Die bäuerlichen Gerichte (Dr. Kurt Meyer in der Stroth).



Ansiedlungen im Osten mit Neubauernschein

Nach Beendigung des Krieges wird schlagartig die Besiedlung der eingegliederten Ostgebiete erfolgen. In erster Linie werden Frontkämpfer berücksichtigt, doch sollen auch weitere charakterlich einwandfreie und fachlich befähigte Menschen für die Ansiedlung eingesetzt werden. Die Dienststellen der Landesbauernschaften nehmen schon jetzt die Bearbeitung des Neubauernscheines in Angriff, dessen Erwerb für jeden Siedler die Voraussetzung für die spätere Übernahme eines Neubauernhofes bildet und der schon jetzt beantragt werden kann. In Betracht kommen Familienbetriebe in der Größe von 20 bis 40 Hektar, doch werden auch Bauernhöfe von 40 bis 125 Hektar geschaffen. Je nach der Lage kommen weiterhin kleinere Stellen wie Obst- und Baumwundbetriebe in Betracht. — Unser Bild zeigt einen Neubauernhof im Osten.

Für die Hausfrau

Nur gut gelagerte Äpfel halten sich durch den Winter

Es ist eine allbekannte traurige Tatsache, daß der strenge Frostwinter 1939/40 einen großen Teil unserer Obstbaumbestände vernichtet hat und daß die neu angepflanzten jungen Bäumchen natürlich noch nicht so weit herangewachsen sind, daß man von ihnen schon jetzt einen lohnenden Ertrag erwarten könnte. Die diesjährige Ernte an Kernobst war in manchen Gegenden unseres Reiches nicht schlecht, daß sich aber im ganzen gesehen auch heute noch die schweren Frostschäden der vergangenen Jahre beim diesjährigen Erntertrag nachteilig auswirken, ist wohl für jeden Einseitigen selbstverständlich.

Jedem Obstbauer und Gartenbesitzer erwächst hieraus die Verpflichtung, mit der diesjährigen Obsternte ganz besonders sorgfältig umzugehen, damit keine Birne und kein Apfel etwa durch eine unsachgemäße Lagerung frühzeitig verdirbt. Er darf dabei keine Mühe scheuen und die Vorsicht, die er schon beim Pflücken angewandt hat, auch bei der weiteren Behandlung seines Erntegutes nicht außer acht lassen.

Aus den gepflückten oder mit Holzwohle ausgelegten Pflückkörben werden die Früchte in Sorten oder Risten einzeln hineingelegt. Auf keinen Fall dürfen sie hineingeschüttet werden, denn jede Verletzung und Druckstelle muß unbedingt ver-

mieden werden. Äpfel können in vier bis fünf, Birnen jedoch nur in zwei Schichten übereinandergelegt werden. Allerdings ist hierbei anzuraten, die einzelnen Schichten durch mehrere Lagen von Zeitungspapier voneinander zu trennen. Nur völlig baumreifes, gänzlich unbeschädigtes und nicht wurmfressiges Kernobst soll man auf Vorrat lagern. Dabei ist zu beachten, daß sich nicht alle Sorten für eine lange Einlagerungszeit eignen.

Während der Obstbauer über besonders dafür eingerichtete Obstkeller verfügt, muß sich der Gartenbesitzer, der immer nur kleinere Mengen erntet, mit einem Luftkühler, kühlten (2 bis 5 Grad Wärme), gut lüftbaren Raum als Aufbewahrungsort bescheiden. Am längsten und in jeder Beziehung am besten halten sich kleinere Mengen Obst, wenn sie in fein zerkleinertem, trockenem Torfmüll so eingebettet werden, daß jede Frucht ganz mit Torfmüll umhüllt ist. Sollte eine oder die andere Frucht doch noch zu faulen beginnen, so verhindert der schützende Müll die Übertragung der Krankheitskeime auf die danebenliegenden Äpfel oder Birnen. Hat man keinen Torfmüll zur Verfügung, so packe man jede Frucht einzeln in Zeitungspapier und lege sie in Kisten. Diese Aufbewahrungsart empfiehlt sich vor allem dann, wenn kein geeigneter Aufbewahrungsort vorhanden ist.

Wenn wir an den Genuß denken, den uns im Winter oder im beginnenden Frühjahr ein rot-badiger Apfel oder eine goldgelbe Birne bereitet, so sollten wir diese kleinen Müssen bei der Einlagerung unseres Kernobstes nicht scheuen. Denn nur durch strenge und sorgfältige Befolgung dieser Richtlinien können wir erreichen, daß unsere eingelagerten Äpfel und Birnen ihre glatte Schale, ihre lockende Farbe, ihren Saft und köstlichen Geschmack monatelang behalten.

Eingebranntes Sauerkraut fettsparend hergestellt

Bekannt ist der Spruch — und für viele Geschmäcker ist es auch richtig — daß das Sauerkraut im aufgewärmten Zustand besser schmeckt als frisch gekocht. Das Aufwärmen bedeutet aber ein nochmaliges Erhitzen und damit ein neues Zerstoren von lebenswichtigen Nährstoffen. Das muß bedacht werden und darum soll man das Sauerkraut nicht allzuweich, d. h. nicht allzulange kochen lassen. Freilich werden viele sagen, dann schmeckt das Kraut nicht so gut, und sie haben nicht unrecht. Um diese nicht nur in Wien allein so beliebte Gemüsespeise für alle Fälle wohl-schmeckend und dabei vom gesundheitlichen Standpunkt aus auch richtig zuzubereiten, geben wir ungefähr den vierten Teil des Krautes in mittel-fein gehackter Form roh zum bereits fertig eingebranntem Sauerkraut. Wenn wir nun, der Zeit entsprechend, auch fettsparend arbeiten, so sieht das Rezept wie folgt aus:

Von 1 Kilogr. rohem Sauerkraut wird der vierte Teil weggelassen, mittelfein gehackt und beiseitegestellt. Das übrige Kraut, das man ein paarmal durchsäubern kann, damit die Fäden nicht zu lang bleiben, gibt man locker in einen Kochtopf, füllt es gleichhoch mit Wasser auf und mischt eine große, roh geschälte und kleinstwürfelig geschnittene Kartoffel darunter. Gewürzt wird mit Salz und ein wenig Kümmel und nun läßt man das Kraut zugedeckt scharf kochen, bis die Kartoffeln kernweich geworden sind. Inzwischen röstet man nicht mehr als einen glattgestrichenen Eßlöffel Mehl in 2 Defagr. Fett langsam zu goldgelber bis hellbrauner Farbe, fügt einen mäßig gehäuften Eßlöffel fein geschnittene Zwiebel oder Porreezwiebel bei und röstet wieder ein Weilchen. Nun würt man noch mit ein wenig fein zerdrücktem Knoblauch und rührt diese Einbreim recht kräftig unter das kochende Kraut. Damit aber auch die notwendige dicke Bindung des Krautes erreicht wird, reibt man einen roh geschälten Erdapfel direkt in das Kraut ein, rührt kräftig durch und läßt das Ganze langsam, und zwar mindestens 20 Minuten lang vollständig weich kochen. Zum Schluß erst mischt man das zurückbehaltenen rohe Sauerkraut ein und läßt bloß einmal noch aufkochen.



Rheumakranke!

Besorgen Sie aus der Apotheke Blanks Capsicumplaster und kleben es auf die schmerzhaften Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach.

Auch Ihnen hilft

Blank's Capsicumplaster 509 auf elastischem Flanell (DRGM) in jeder Apotheke

Die gute Bezugsquelle

- Autoreparaturen, Garage: Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinentechnik, Benzin- und Ölstation, Fahrschule.
Buchbinder: Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.
Drogerie, Photo-Artikel: Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Vade, Pinel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.
Essig: Ferdinand Pflau, Gärungseisig-erzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.
Feinkosthandlungen: Josef Wachs, 1. Waidhofener Käl-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.
Installation, Spenglerei: Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.
Jagdgewehre: Bal. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.
Kranken-Versicherung: Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Insp. Josef Rinzl, Jesuitstraße 5, Fernruf 143.
Versicherungsanstalten: „Ostmark“ Ver. u. G. (ehem. Bundesländer-Ver. u. G.), Geschäftsstelle: Walter Fleischhanderl, Krailhof Nr. 5, Tel. 166.
Ditmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenterstraße 25.
Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus. Inspektor Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.
Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst: Sonntag den 30. November: Doktor Kemmet Müller.

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters, des Herrn Josef Schniglhuber, Gastwirt und Hausbesitzer, sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichen Dank. Insbesondere danken wir der Gastwirtegenossenschaft und allen, die unserem teuren Toten so zahlreich das letzte Geleit gaben, ebenso für die schönen Kranz- und Blumenpenden. Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1941.

Familien Schniglhuber 1651 und Ubellader.

Dank

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters, des Herrn Franz Bachler, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank. Zell a. d. Ybbs, im November 1941.

Barbara Bachler samt Kindern. 1647

Dank

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des schweren Schicksalsschlages, der uns durch den Tod unseres lieben Gatten und Vaters, des Herrn Leopold Hochbichler, betroffen, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1941.

Rosina Hochbichler samt Kindern. 1646

Warnung. Warne hiemit jedermann, über meine Frau, unwahre Gerüchte in Umlauf zu bringen, ansonsten ich das Gericht in Anspruch nehmen müßte. Karl Losbichler, Waidhofen a. d. Y., Wenzelstraße 19. 1634

OFFENE STELLEN

Lehrling wird sofort aufgenommen. Kost und Verpflegung im Hause. Kaufhaus Josef Nöbauer, Hollenstein a. d. Ybbs.

ZU VERKAUFEN

Ferkel und Käsefahweine von 40 bis 60 Kilogr. zur Weitermast sowie trüchtige Zuchtschweine lieferbar. Anfragen an Felix Müller, Landschut-Str. 344.

ZU KAUFEN GESUCHT

Schautelpferd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Josef Sterz, Unterzell 63. 1648

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



An alle, die heute Güter verfrachten!

Fragen Sie die Güterabfertigungen um Rat und Auskunft. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit und Verpflichtung für den Güterverkehr des eigenen Betriebes Erleichterungen zu schaffen.

Beachten Sie deshalb folgendes: Ständige Fühlungnahme mit den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn verhütet zeitraubende Fehler, vereinfacht die Arbeit und trägt zur glatten Durchführung der Güterbeförderung bei.

Jede Güterabfertigung besitzt einen großen Erfahrungsschatz über Vorteile bei der Auslieferung von Gütern, den sie den Verfrachtern gern zugänglich macht.

Jede Güterabfertigung gibt Auskunft über zweckmäßige Auslieferungszeiten, über bestehende Gütersperren, über zugelassenes Lademaß, über die Möglichkeiten des Sammelgutverkehrs usw.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Advertisement for Heitmann Imprägnol, showing a product box and text: 'Alle Gewebe nachträglich wasserabweisend durch: Heitmann Imprägnol. In Sportgeschäften und Drogerien zu haben.'

Advertisement for Dr. Reif's children's nutrition supplement, showing a product box and text: 'Nur das Beste! Dr. Reif's Kindernährmittel.'

Advertisement for Goldschmied SINGER, featuring a watch and text: 'Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.'

Bruchgold, Goldzähne u. Bräunen... Gut erhaltenes Schautelpferd zu kaufen gesucht. Georg Gruber, Wienerstraße 49. 1649

Werbt für unser Blatt!

Advertisement for Garantol-Wink Nr. 3, showing a product can and text: 'Wer kleinere Mengen Eier einlegen will, braucht keine volle Packung Garantol verwenden! Auf 1 Liter Wasser genügen 10 Gramm Garantol! Sonst genau so anwenden, wie aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich ist!'

Advertisement for Hipp's Kindernahrung, showing a product can and text: 'Fürs Kind: HIPPS KINDERNAHRUNG gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte Waidhofen: Drogerie „Schwarz-Adler“ Hollenstein: Drogerie V. Lumpe'

Advertisement for Götz Möbel, showing a child with a bow and text: 'BRAUTPAARE Götz Möbel SIND FABELHAFT STADTBÄHN BOGEN 23 WIEN VIII.'

Advertisement for Franz Kudrnka, showing glasses and text: 'SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber'

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 28. November, 8 Uhr, Samstag den 29. November, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr: Der 7. Junge Ein Lustspiel der Bavaria-Filmkunst. Spielleitung: A. S. Lippl. Es wirken mit: Heli Fintenzeller, Maria Niklisch, Joe Stödel, Hans Holt, Gustav Waldau und Karl Schönböck. Jugendverbot!

Sonntag den 30. November, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr, Montag den 1. Dezember, 1/7 und 3/9 Uhr, Dienstag den 2. Dezember, 8 Uhr, Mittwoch den 3. Dezember, 8 Uhr:

Die Kellnerin Anna Ein Terra-Film. In den Hauptrollen: Franziska Rinz, Otto Wernicke, Elfriede Dähig, Winnie Markus, Paul Dahlke, Theodor Danegger u. v. a. Spielleitung: Peter Paul Brauer. Jugendverbot!

Donnerstag den 4. Dezember, 8 Uhr, Freitag den 5. Dezember, 5 und 8 Uhr, Samstag den 6. Dezember, 1/4, 1/7 und 3/9 Uhr:

Liebe, Männer und Harpunen Ein Svensk-Film mit Tutta Rolf, Allan Bohlin, Erik Berglund. Spielleitung: Anders Henriksen. Jugendfrei!

Achtung! Sonntag den 30. November um 11 Uhr vormittags: Wochenschau-Sondervorführung und Kulturfilm! Eintrittspreise einheitlich 30 Rpf.

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstausführung!

Advertisement for TraumaPlast, showing a woman applying a plaster and text: 'Autsch, mein Finger! Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden Wundpflaster TraumaPlast in allen Apotheken und Drogerien.'

Advertisement for Zirkulin Knoblauch-Perlen, showing a product box and text: 'Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit Zirkulin Knoblauch-Perlen. Monatspackung RM in Apotheken und Drogerien.'

Advertisement for Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, showing a large 'Ja!' and text: 'Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft! Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!'